Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Donnerstag, 4. April 1935 — Nr. 79

Edens Warschauer Mission

Bisher keine Ergebnisse — Polen hält an seiner bisherigen Politik fest

Eden ist, wie schon kurz berichtet, am Montag abend in Warschau eingetroffen. Das Außenministerium hat Ministerialrat Fürst Lubomirski dem englischen Gast bis zur Grenze entgegengesandt, der sich sofort in den Salonwagen des russischen Schnellzuges begab und Eden im Namen der polnischen Regierung begrüßte. Dann begab sich Lordsiegelbewahrer Eden, nachdem er noch zuvor die Vertreter der polnischen Ortsbehörden in Stolpce begrüßt hatte, mit seiner Begleitung in den ihm von der polnischen Regierung zur Verfügung gestellten Salonwagen des polnischen Schnellzuges.

In Begleitung Edens befinden sich dieselben Herren, die auch während der deutsch-englischen Besprechungen in Berlin weilten, ferner Vertreter der führenden Londoner Blätter und der bekannte Korrespondent des „Matin", Sauerwein.

In Warschau traf Lordsiegelbewahrer Anthony Eden am Montag um 21 Uhr ein. Am Bahnhof wurde er vom Außenminister Beck, dem polnischen Botschafter in London Raczyński, Mitgliedern der englischen Botschaft, dem englischen Geschäftsträger Aveling, höheren Beamten des Außenministeriums, dem Chef des diplomatischen Protokolls Romer und anderen Persönlichkeiten begrüßt. Nach einem kurzen Aufenthalt im Staatszimmer des Bahnhofs fuhren die englischen Gäste ins Hotel „Europa", wo sie für die Dauer ihres Warschauer Besuchs Wohnung nahmen.

Beginn der Besprechungen Edens

Warschau, 2. April. Nach dem Austausch eines Höflichkeitsbesuches zwischen Lordsiegelbewahrer Eden und dem polnischen Ministerpräsidenten Oberst Slawek begannen am Dienstag vormittag um 11 Uhr die ersten Besprechungen Edens mit Außenminister Beck, die bis kurz vor 1 Uhr dauerten.

Im Anschluß hieran wurde Eden vom Staatspräsidenten in Gegenwart des Außenministers Beck empfangen. Staatspräsident Mościcki und seine Gattin gaben zu Ehren Edens ein Frühstück, an dem Eden und die Herren seiner Begleitung, ferner der Außenminister und Frau Beck, der stellvertretende Minister des Aeußeren Graf Szembek, der britische Geschäftsträger in Warschau und der polnische Botschafter in London sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten teilnahmen.

Nach dem Frühstück wurden die Besprechungen zwischen Beck und Eden fortgesetzt. In den Abendstunden wurde Eden von Marschall Pilsudski empfangen.

Der Warschauer Korrespondent des „Corriere della Sera" stellt fest: Es habe u. a. auch eine gewisse Enttäuschung hervorgerufen, daß Eden von Marschall Pilsudski im Beisein von vier Personen empfangen worden sei, daß also die Intimität einer interessanten politischen Aussprache und eventueller bedeutender Entschlüsse nicht gegeben gewesen sei.

Austausch von Trinksprüchen

Warschau, 3. April. Bei einem Festessen zu Ehren des Lordsiegelbewahrers Eden sagte Außenminister Beck in einer Rede,

die gesamte polnische öffentliche Meinung verfolge mit lebhaftem Interesse die englischen Bemühungen, den besten Weg zur Gesundung der internationalen Beziehungen und zur Festigung des Vertrauens zu finden.

Ich wünschte, fuhr Außenminister Beck fort, daß Sie aus unseren Unterredungen und aus der persönlichen Fühlungnahme mit unserem Lande Eindrücke und Beobachtungen mitnehmen, die Ihrer Regierung die Abschätzung der praktischen Möglichkeiten erleichtern, in der gegenwärtig schwierigen internationalen Lage auf dem gradesten Wege nach der Festigung des Friedens und harmonischer Zusammenarbeit zwischen den Nationen zu suchen. Ich hoffe, daß der aufrichtige Gedankenaustausch zwischen uns in bescheidenem Maße dazu beiträgt, dieses Ziel zu erreichen.

Lordsiegelbewahrer Eden wies in seiner Erwiderung auf die Bedeutung seiner informatorischen Besprechungen in Paris, Berlin, Moskau und Warschau sowie der bevorstehenden Besprechungen in Prag hin.

Er habe das Vertrauen, daß sein Besuch in Warschau dazu beitragen werde, eine noch engere Verständigung zwischen Polen und England herbeizuführen.

Seine freundschaftlichen Besprechungen mit Minister Beck und Marschall Pilsudski würden insofern von größtem Nutzen sein, als sie es jedem der beiden Länder ermöglichten, diejenige Rolle noch besser abzuschätzen, die den anderen bei dem großen Werk der internationalen Organisation des Friedens zufalle.

Nur Ostpaktfrage erörtert

Warschau, 3. April. Die Besprechungen Edens mit dem polnischen Außenminister Beck am Dienstag haben sich, wie zuverlässig verlautet, so gut wie ausschließlich um die Frage des Ostpaktes bewegt. Von maßgeblichen polnischen Stellen wird immer wieder betont, die Unterredungen hätten lediglich informatorischen Charakter gehabt. Von irgendwelchen konkreten Vorschlägen könne daher keine Rede sein.

Die Aussprache mit Eden ist, wie man hört, in sehr herzlichem Tone und mit größter Offenheit geführt worden. Eden habe Minister Beck eingehend über das Ergebnis der Berliner und der Moskauer Gespräche unterrichtet und ist mit den polnischen Anschauungen über die gegenwärtige politische Lage eingehend bekannt gemacht worden.

Zur Unterstreichung der immer wieder hervorgehobenen Feststellung, daß bei den Warschauer Gesprächen selbstverständlich keinerlei Entscheidungen fallen, wird auch auf die Einladung Lavals nach Warschau hingewiesen.

Alle Entscheidungen über die gegenwärtig behandelten Fragen können frühestens bei der Konferenz in Stresa greifbare Gestalt annehmen.

Viele in Kreisen der Journalisten umlaufende Gerüchte wollen wissen, daß bei dem eineinhalbstündigen Tee-Empfang bei Marschall Pilsudski es zu sehr lebhaften Unterhaltungen über die aktuellen politischen Fragen gekommen sei.

Sehr hartnäckig behaupten sich in Warschau

Gerüchte über einen neuen Kompromißvorschlag zur Ostpaktfrage,

der bei der Aussprache mit Eden aufgetaucht sei. Es zeige sich darin das Bestreben, Polen den Beitritt zum Ostpakt zu ermöglichen, indem aus ihm die Verpflichtung zur gegenseitigen Hilfeleistung gestrichen und dafür eine Konsultation der Mächte eingesetzt würde. Erst nach einer deutschen Konsultation könnte dann durch die Unterzeichner des Ostpaktes über die Stellung von Waffenhilfe beschlossen werden.

In amtlichen Kreisen werden diese Gerüchte nicht bestätigt. Man hört dort, daß

Polens politischer Standpunkt unverändert

sei. Polen sieht offenbar in der durch seine Verträge mit Deutschland und Sowjetrußland geschaffenen Lage immer noch eine bessere Sicherung als in vielseitigen Abkommen, die die Gefahr in sich bergen, daß Polen in eine deutschfeindliche oder rußlandfeindliche Gruppierung einbezogen wird.

Keine wesentlichen Ergebnisse zu erwarten?

„Daily Telegraph" über die Haltung Polens und der Tschechoslowakei in der Ostpaktfrage.

London, 3. April. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet aus Warschau, das Gesamtbild der europäischen Lage, das sich in der Drei-Mächtekonferenz in Stresa zeigen werde, sei jetzt der Vollendung nahe. Die Umrisse seien deutlicher geworden als vor 14 Tagen, aber eine wesentliche Aenderung sei nicht festzustellen. Die Standpunkte Deutschlands, Sowjetrußlands und Polens seien jetzt genau bekannt. Sie entsprächen ungefähr den Erwartungen. Die erzielte Klarstellung betreffe mehr die Beweggründe der Politik der einzelnen Länder als diese Politik selbst.

Polen glaube, daß kein Sicherheitspakt ihm größere Sicherheit geben könne, als es jetzt in Form seiner Nichtangriffspakte mit Deutschland und Sowjetrußland, sowie seiner Militärbündnisse mit Frankreich und Rumänien besitze.

Anscheinend seien polnischerseits keine neuen Vorschläge gemacht worden und Eden habe zwar, wie verlautet, eine oder zwei Anregungen gemacht, die heute weiterhin erörtert werden sollten,

doch werde nicht erwartet, daß die Besprechungen in Warschau zu irgendwelchen wesentlichen Ergebnissen führen könnten.

Tatsächlich werde immer deutlicher, daß die Sicherheit Osteuropas nicht geeignet für eine Regelung durch eine regionale Vereinbarung sei. Wenn Europa nicht einen Sicherheitsplan auf viel breiterer Grundlage aufstellen könne, dann bestehe wenig Aussicht auf eine Aenderung der jetzigen Lage.

Ferner meldet der Korrespondent, zuverlässige Nachrichten besagten, daß Eden am Donnerstag in Prag feststellen werde, daß

die Begeisterung der Tschechoslowakei für einen Ostpakt im Abnehmen begriffen

sei, es sei denn, daß Polen sich von Anfang an daran beteilige. Der Ausspruch von der „Unteilbarkeit des Friedens" bestätige sich immer mehr. Man könne mit Bestimmtheit erwarten, daß die Konferenz von Stresa zwischen folgenden zwei Möglichkeiten werde wählen müssen: 1. ein ungeordnetes Europa, in dem jeder Staat durch Rüstungen oder Bündnisse sich so gut wie möglich sichern werde, 2. ein neugeordnetes Europa, in dem Rüstungsbegrenzung durch ein eindrucksvolles Abschreckungsmittel gegen Angriffe eines Staates auf einen anderen erzielt werde. Für Europa werde in erster Linie die Haltung der britischen Regierung maßgebend sein.

Polen bleibt dem Ostpakt abgeneigt

Feststellungen der „Times"

London, 3. April. Der Sonderkorrespondent der „Times" in Warschau befaßt sich besonders mit der Unterredung zwischen Eden und Marschall Pilsudski, dem einzigen Mann, der endgültige Entscheidungen treffen könne. Die Hauptfrage Edens sei gewesen, welche Haltung Polen gegenüber dem Ostpakt einnehme. Wie im Moskauer Communiqué bestätigt würde, bilde dieser Pakt noch immer einen wesentlichen Teil der von Großbritannien befürworteten Vorschläge für die Sicherung des Friedens in Europa.

Wie glaubwürdig berichtet werde, könne Marschall Pilsudski nur die entschiedene Weigerung Polens wiederholt haben, sich an einem Pakt, zum mindesten in seiner jetzigen Form, zu beteiligen.

Die Aussichten für den Ostpakt seien daher nicht gut. Eine Aenderung in der Haltung Polens werde als beinahe unmöglich betrachtet. Die einzige Möglichkeit einer Aenderung würde vielleicht der Besuch Lavals bieten. Es scheint somit, daß die Organisierung des europäischen Friedens im Osten wie im Westen durch die in der englisch-französischen Erklärung vorgeschlagenen Methoden nicht zustande gebracht werden könne.

In Marschall Pilsudski, dessen Leben dem Kampf für die polnische Unabhängigkeit gegolten habe, sei die Furcht Polens vor einer neuen Teilung lebendig verkörpert. Eine freie Volksabstimmung würde für ihn nach Ansicht urteilsfähiger Leute eine überwältigende Vertrauenskundgebung bringen.

Der Korrespondent führt dann die bereits häufig von polnischer Seite vorgebrachten Argumente gegen den Ostpakt an. Er stellt ferner fest, daß der Ostpakt Polen nicht sehr viel mehr an Sicherheiten bieten könne, als es schon besitze. Er verspreche Polen zwar die Unterstützung der baltischen Staaten und der Tschechoslowakei, in Polen erinnere man sich aber noch sehr lebhaft daran, daß im Jahre 1920 während des Krieges mit der Sowjetunion die Tschechoslowakei den Polen die Waffenhilfe versagt habe.

Vor etwas mehr als einem Jahr sei die Bevölkerung von Westpolen noch tief beunruhigt gewesen, weil man an die Gefahr einer deutschen Invasion glaubte. Der deutsch-polnische Pakt habe diese Befürchtungen beseitigt. Aus diesem Grunde sei er volkstümlich. Nachdem es so viel erreicht habe, wolle Polen jetzt nichts tun, um zu Deutschland in Gegensatz zu treten.

In seiner jetzigen Gestalt werde Polen den Ostpakt bestimmt nicht annehmen. Es erhebe nicht so sehr Einwände gegen die Verpflichtung, gegen einen Angreifer automatisch Beistand zu leisten oder zu erhalten, als gegen eine Störung der Sicherheit, die Polen durch seine eigenen Bemühungen sich geschaffen habe. Anders geartete Vorschläge würde es in Erwägung ziehen. Nach glaubwürdigen Informationen habe es aber selbst keine derartigen Vorschläge zu machen. Einen Ostpakt allerdings, der mit der Garantie Großbritanniens ausgestattet sei, würde Polen zweifellos mit Freude annehmen, denn es würde dann wissen, daß es keinen Krieg in Europa geben würde, aber an eine solche Möglichkeit glaubt wohl niemand. Auch warte Europa besorgt darauf, welche Gestalt die britische Politik annehmen werde, wenn Eden in London seinen Bericht erstattet hat.

Laval besucht auch Warschau

Paris 2. April. Außenminister Laval wird auf seiner Reise nach Moskau auch einen offiziellen Besuch in Warschau machen. Die Einladung der polnischen Regierung brachte am Dienstag in der ersten Nachmittagsstunde der Pariser polnische Botschafter Chłapowski persönlich ins Auswärtige Amt.

Laval bat Chłapowski, der polnischen Regierung seinen Dank und die Mitteilung zu übermitteln, daß er die Einladung annehme.

Gleichzeitig wird in Pariser politischen Kreisen erzählt, daß der polnische Außenminister Beck dem Lordsiegelbewahrer Eden einen Entwurf für den Ostpakt in der jetzigen Form vorgelegt habe, wie er für Polen annehmbar wäre.

Pariser Unfreundlichkeiten

Paris, 3. April. Die Einladung der polnischen Regierung an Außenminister Laval, auf seiner Moskauer Reise auch in Warschau haltzumachen, wird von der französischen Presse als eine Art Verlegenheitsgeste hingestellt, der sich die polnische Regierung angeblich aus zweierlei Gründen nicht habe entziehen können. Das „Oeuvre" behauptet in diesem Zusammenhang, die Auffassung der internationalen diplomatischen Kreise Warschaus wiederzugeben, wonach Polen schon deshalb zu dieser Einladung gezwungen gewesen sei, weil es offiziell noch an Frankreich durch einen Vertrag gebunden sei, der es ihm zur Pflicht mache, sich mit der französischen Regierung bei allen wichtigen Beschlüssen zu beraten. Pertinax ist dagegen der Ansicht, daß Laval selbst diese Einladung herbeigeführt habe. Der „Petit Parisien" bedauert es, daß diese Einladung nicht spontaner Erfolg sei. Die Liebenswürdigkeit der polnischen Regierung komme etwas verspätet, und man könne nur schwer annehmen, daß sie der Vorbote für die Aufgabe der bisherigen polnischen Politik sei. Auf alle Fälle, erklärt das Blatt weiter, werde Laval Gelegenheit haben, dem polnischen Außenminister mitzuteilen, was man in Frankreich über das deutsch-polnische Abkommen denke. „Echo de Paris" hält nicht sehr viel von diesem Besuch. Er werde sogar nur Unheil anrichten, wenn er dazu führt, daß Frankreich die beabsichtigten Beschlüsse, auf die alle seine Freunde warteten, weiter hinausschöbe.

Unklarheit scheint noch darüber zu bestehen, ob der französische Außenminister auf dem Hin- oder Rückwege seine Reise in Warschau unterbricht.

Frankreich auf der Suche nach einer neuen Ostpaktformel

Mißstimmung gegen Polen

Paris, 3. April. Der „Petit Parisien" hatte bereits in seiner Dienstagausgabe angekündigt, daß man

am Quai d'Orsay mit der Prüfung einer Reihe von Fragen beschäftigt sei, die dem ursprünglich geplanten Ostpakt den regionalen Charakter nehmen sollten, um ihn einmal dem Völkerbundpakt besser anzupassen und zum anderen den Charakter eines europäischen Paktes zu geben.

Das Blatt gab als Begründung für diese Neuorientierung die ablehnde Haltung Polens und Deutschlands an, ohne deren Teilnahme ein Ostpakt den Grundsätzen des Völkerbundspaktes nicht mehr entsprechen würde. In gut unterrichteten politischen Kreisen bestätigt man heute diese Information. Man erklärt, daß die „Unnachgiebigkeit der Reichsregierung" die Unterhändler verpflichte, eine neue Formel zu finden. Man gehe dabei von dem Grundgedanken aus, daß der Pakt, ganz gleich, wie er endgültig aussehen werde,

nur im Rahmen des Völkerbundpaktes

abgeschlossen werden könne. Er müsse aber außerdem dem Locarnopakt Rechnung tragen. **Unter diesen Umständen erscheine ein kollektives Abkommen, so wie es ursprünglich geplant sei, ohne die Beteiligung Deutschlands und Polens schwer zu verwirklichen.** Man sei deshalb gezwungen gewesen, eine Formel zu suchen, die durch ihre Geschmeidigkeit alle früher getroffenen Abkommen durch eine Verstärkung der Artikel 10, 15 und 16 des Völkerbundpaktes ersetzt bzw. aus einem regionalen Abkommen ein europäisches Abkommen zu machen, das gleichzeitig den polnischen und möglicherweise auch den deutschen Wünschen besser angepaßt sei. Man hoffe französischerseits, daß ein solches Abkommen auch die wohlwollende Unterstützung Englands und Italiens finden werde.

In den Informationen der französischen Sonderberichterstatter aus Warschau wird ebenfalls hervorgehoben, daß Außenminister Beck ähnliche Vorschläge gemacht habe, die aber jede Beistandsklausel ausschlössen.

Die französische Presse zeigt sich angesichts der unnachgiebigen Haltung Polens gegenüber dem Ostpakt, so wie er vorläufig noch dargelegt wird, sehr mißgestimmt.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, wirft der polnischen Regierung vor, wie ein „Bundesgenosse" Deutschlands zu handeln. „Le Jour" schreibt u. a., Polen weigere sich, zwischen den beiden europäischen Blocks zu wählen, während der „Petit Parisien" seine Auffassung noch besser zum Ausdruck bringt und erklärt, es sei den englisch-polnischen Unterhändlern nicht gelungen, irgendeine Kompromißformel zu finden. Selbstverständlich fehlt es nicht an bitteren Worten an die Adresse Polens, das durch seine Haltung die angebliche französische Friedenspolitik behindere. Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" stellt fest, daß die angebliche Neuorientierung der polnischen Regierung nach der Bekanntgabe der deutschen Aufrüstung sich nicht vollzogen habe. Marschall Pilsudski und Außenminister Beck „schwimmen mehr denn je im Fahrwasser der deutschen Politik". Die ganze polnische Außenpolitik zeichne sich durch eine ablehnende Haltung gegenüber der französischen Ostpaktpolitik aus. Das „Petit Journal" zieht die Schlußfolgerung aus der augenblicklichen Lage und stellt fest, daß die diplomatischen Bemühungen, die von den verschiedenen Großmächten und der Kleinen Entente seit Januar gemacht worden seien, um die Sicherheit zu gewährleisten, in einer Sackgasse endeten. Das Blatt weist ebenfalls auf die augenblicklichen Absichten hin, die ursprüngliche Formel des Ostpaktes abzuändern und unter Aufgabe der gegenwärtigen Beistandsklauseln eine Art europäischen Sicherheitspakt durch nähere Umschreibung der Festlegung des Angreifers und durch die Klausel der Nichtunterstützung des Angreifers zu ersetzen. Andere Blätter erklären jedoch schon jetzt, daß ein solches Abkommen nicht mehr den ursprünglichen Wünschen Sowjetrußlands und Frankreichs gerecht werde

„Gazeta Polska" über den Moskauer Zweckoptimismus

Warschau, 3. April. „Gazeta Polska" untersucht nunmehr noch einmal die Ergebnisse von Edens Besuch in Moskau. Das Blatt kommt dabei zu der Feststellung, daß die offiziellen Communiqués aus Moskau mit einem bewußt übertriebenen Optimismus redigiert worden seien. Dies sei wohl geschehen, um größeren Eindruck in Berlin zu machen. Zweifellos habe der Moskauer Aufenthalt beim Minister Eden starke Eindrücke hinterlassen können. Die Tatsache des Bestehens eines ungeheuren Staates, der aus diesen oder jenen Gründen jetzt und in den nächsten Jahren keinen Krieg führen wolle und in späteren Jahren keinen Krieg zu führen brauche, da er alles besitze, was zu seiner Entwicklung notwendig sei, diese Tatsache mache die Mitarbeit eines solchen Staates zur Sicherung des allgemeinen Friedens sehr wertvoll.

Meinungsverschiedenheiten könnten sich dabei jedoch bezüglich der Methoden der Friedenssicherung ergeben, denn wenn man einen „kriegerischen Militarismus" einem nicht weniger „kriegerischen Pazifismus" entgegenstelle, so könne das unter gewissen Umständen zu sehr unerwünschten Resultaten führen.

Der Bericht der „Gazeta Polska" hebt weiterhin als besonders charakteristisch und geradezu sensationell hervor, daß die antideutsche Argumentierung in der Sowjetpresse an dem Tage der Ankunft Edens plötzlich geändert worden sei. Während bis dahin die sowjetrussischen Publizisten vor allem auf die Notwendigkeit der Verteidigung der Sowjetunion hingewiesen hätten, sei nach der Umstellung aus ihren Artikeln hervorgegangen, daß die Sowjetunion sich nicht unmittelbar von Deutschland bedroht fühle. Dafür habe die Sowjetpresse es so hingestellt, daß die ersten Schläge der wiedergeborenen deutschen Armee in der Richtung Oesterreichs, der Tschechoslowakei, Frankreichs oder Polens gehen würden.

Auch der französische Senat bis 28. Mai vertagt

Paris, 3. April. In den späten Abendstunden des Dienstags ist der französische Senat bis zum 28. Mai in die Ferien gegangen. Der Senat verabschiedete noch die neuen Satzungen für die Militärluftfahrt, die am Montag ausführlich in der Kammer erörtert worden waren.

Rudolf Heß über das deutsche Volksheer

„Das Heer des deutschen Volkes und das Heer für das deutsche Volk"

München, 2. April. In einer Ansprache an die deutschen Arbeiter anläßlich der bevorstehenden Vertrauensratswahlen, die er über alle deutschen Sender am Dienstag vormittag vom Reichsbahnausbesserungswerk Freimann (bei München) hielt, betonte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, u. a.:

„Gerade dank der Tatsache, daß insbesondere der deutsche Arbeiter Adolf Hitler folgte, vermochte der Führer Deutschland wieder freizumachen. Denn seine Erklärung der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, von der die Welt weiß, daß hinter ihr heute bereits eine Macht: eine entsprechende Zahl von Soldaten in Waffen steht — eine Erklärung, die sich über wesentliche Bestimmungen des von den anderen gebrochenen Versailler Vertrages hinwegsetzt —, ist gleichbedeutend mit der Proklamation der deutschen Freiheit und Unabhängigkeit.

Seit dem 16. März 1935 sind wir wieder ein freies Volk, von dem die Welt weiß, daß seine Freiheit nicht mehr angetastet werden kann, ohne daß es sich dagegen leidenschaftlich zur Wehr setzt.

Der Wiederaufbau des Heeres ist nicht nur eine moralische Angelegenheit — er ist auch eine durchaus materielle Angelegenheit. Denn auch die materiellen Güter eines Volkes, die Wirtschaft, welche die Güter hervorbringt, bedürfen des Schutzes. Wir haben es alle erlebt, welches die Folgen waren, als wir uns nach dem Zusammenbruch 1918 nicht mehr wehren konnten gegen die Erpressungen anderer Völker. Es waren die Produkte der Arbeit unseres Volkes, es waren die Güter, die das Volk selbst nur zu gut hätte gebrauchen können, die es zwangsweise abliefern mußte. Die damalige Wirtschaftskatastrophe als Folge der Reparationsverpflichtungen hätte das furchtbare Ausmaß nie angenommen, die Gegner hätten die wirtschaftlich irrsinnigen Forderungen nie gestellt, wenn sie mit der Möglichkeit einer deutschen Gegenwehr hätten rechnen müssen. Hätte damals eine wirkliche deutsche Wehrmacht bestanden, so wäre Deutschland und der Welt das ganze Unglück, welches die Wirtschaftskatastrophe nach sich zog, wenn nicht erspart geblieben, so doch verringert worden.

Abgesehen vom Schutz, den die neuerstandene Wehrmacht bedeutet, hat ihr Wiederaufbau große direkte und indirekte Wirkungen im Gefolge. Das Vertrauen, welches die aufsteigende Wirtschaft in sich birgt, wird nämlich durch die Ueberzeugung der Welt, daß nicht wieder willkürlich ein Staat, dem es gefällt, bei uns einzurücken, diese Wirtschaft zerstören kann, derart gestärkt, daß neuerdings die Wirtschaftsbeziehungen zu anderen Staaten gefördert werden. Auch dadurch ergeben sich die Voraussetzungen für weitere Arbeit in Deutschland und damit für die allmähliche Besserung des Wohlergehens der Gesamtheit und des einzelnen.

Mehr noch als dies: Das Herausziehen der Jahrgänge von Jungen schafft Arbeitsplätze für Aeltere. Die Herstellung der Waffen für die neue Armee gibt weiteren deutschen Volksgenossen in großer Zahl Arbeit und Brot. Insgesamt kann die deutsche Wirtschaft wie die Volkswirtschaft aller großen Nationen wieder mit einer Armee und ihrem Bedarf rechnen. Die deutsche Wirtschaft gleicht sich auch hierin wieder mehr den Wirtschaften der anderen Völker an, und dies kann nur der Wirtschaftsgesundung der Welt dienlich sein.

Ich weiß, daß ihr alle stolz seid auf das neue Volksheer!, rief der Stellvertreter des Führers seinen Volksgenossen in den Betrieben zu. Ich weiß, daß die alten Soldaten unter euch noch gern zurückdenken an die Dienstzeit und daß ihr euch freut, wenn eure Söhne in der Armee wieder zu Männern erzogen werden. Und ihr seid um so mehr stolz auf die neue Armee, als ihr die Gewißheit habt, daß diese wirklich ein Volksheer im besten Sinne sein wird.

Die neue deutsche Armee ist von nationalsozialistischem Geist durchdrungen und frei von allem, was vielleicht im alten Heer noch in Widerspruch stand mit dem Grundsatz, daß es gerade für Soldaten keinerlei Sonderrechte auf Grund von Geld, Kastenzugehörigkeit und totem Schulwissen gibt.

Das neue Heer kennt keine Einjährig-Freiwilligen mehr. Führer kann in ihm werden, wer das Zeug zum wirklichen Führer in sich trägt. Es ist das Heer des deutschen Volkes und das Heer für das deutsche Volk. Es wird Deutschland wieder schützen, seine Menschen und ihre Habe, und es wird nicht zuletzt die Stätten schirmen, in denen ihr eure Arbeit findet. Das deutsche Volksheer hat keine imperialistische Aufgabe, es dient dem Frieden der Deutschen."

Ludendorff zur Wehrfreiheit

„Ich begrüße diese große völkische Tat"

Berlin, 1. April. General Ludendorff, der am 9. April seinen 70. Geburtstag begeht, nimmt auf einem Sonderblatt, das der von ihm herausgegebenen Halbmonatsschrift „Am heiligen Quell deutscher Kraft" beiliegt, mit folgenden Worten zur Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht Stellung:

„Wir wurden am 16. März aus eigener Kraft und nicht in einem Schachergeschäft mit den Urhebern des Versailler Diktats oder der Mißgeburt des Völkerbundes in Genf wieder wehrhaft und gewannen unsere Wehrhoheit zurück. Befreit atmen mit mir die Deutschen auf und begrüßen diese große völkische Tat.

Ich kann mich erst in der nächsten Folge darüber aussprechen, da der Druck der vorliegenden bereits abgeschlossen ist, aber es drängt mich, meine tiefe Freude auch den Deutschen auszusprechen, die sich mit mir freuen. **Und diesen Deutschen will ich weiter sagen, daß die Worte, die Generaloberst von Blomberg am Heldengedenktage in den Stunden, in denen wir wieder das Volksheer gewannen, auch mir gewidmet hat, mich bewegen, denn ich habe solchem Volksheer gedient und für es gerungen."**

Weiter heißt es in dem Sonderblatt, daß es notwendig sei, frei zu sein nicht nur gegenüber etwaigen feindlichen Nachbarmächten, sondern auch gegenüber überstaatlichen Gewalten.

Auffüllung der preußischen Schutzpolizei durch das Feldjägerkorps

Der „Amtliche Preußische Pressedienst" teilt mit: „Nach Durchführung des Berufsbeamtengesetzes und nach organisatorischen Aenderungen in der Polizei werden Fehlstellen in der Schutzpolizei durch das Feldjägerkorps aufgefüllt. Zu diesem Zwecke hat der Reichs- und preußische Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten, dem Stellvertreter des Führers und dem Chef des Stabes der SA das bisherige Feldjägerkorps unter dem 1. April 1935 in die preußische Schutzpolizei eingegliedert. Dadurch wird die Schutzpolizei weiterhin durch alte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung aufgefüllt.

Mit der Eingliederung des Feldjägerkorps in die Schutzpolizei entfallen die besonderen Aufgaben (Einschreiten gegen Angehörige der Bewegung usw.), die das Feldjägerkorps bisher im Rahmen der nationalsozialistischen Partei und ihrer Gliederungen zu erfüllen hatte. Vielmehr werden diese Aufgaben nunmehr von der gesamten Polizei wahrgenommen.

Das Feldjägerkorps ist jetzt ein Bestandteil der Schutzpolizei und hat auch ihre Aufgaben zu erfüllen. Die Feldjägerbereitschaften werden im besonderen nach Art der Schutzpolizeibereitschaften bei Bezirkswachen, Unfallkommandos usw. verwendet. Weiter ist in der Hauptsache der Einsatz der Feldjägerbereitschaften in der motorisierten Straßenpolizei vorgesehen."

Reichsminister Dr. Goebbels in der polnischen Kunstausstellung

Berlin, 2. April. Reichsminister Dr. Goebbels besuchte Dienstag nachmittag im Beisein des polnischen Botschafters Lipski und des Professors Traeter zu einer eingehenden Besichtigung die Ausstellung polnischer Kunst in der preußischen Akademie der Künste.

Die Ausstellung bleibt noch bis Ostern in Berlin.

Deutscher General gibt litauischen Orden zurück

Ein Brief an den Gesandten der Republik Litauen

Dresden, 1. April. Generalmajor a. D. Schroeder hat am 28. März folgenden Brief an den Gesandten der Republik Litauen in Berlin gerichtet:

„Ew. Exzellenz! Im Frühjahr 1919 habe ich als deutscher Generalstabsoffizier am Aufbau des litauischen Heeres im Verteidigungsministerium Ihres Landes mitgearbeitet und an den anschließenden Kämpfen gegen die Rote Armee im Führerstab des litauischen Oberkommandos teilgenommen, bis der Feind über die Düna zurückgeworfen und das litauische Staatsgebiet befreit war. In Anerkennung dieser Tätigkeit hat mir im Juni 1928 Staatspräsident Smetona bei der Feier der zehnjährigen Unabhängigkeit der Republik Litauen das Witynskreuz 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern und die Kriegsfreiwilligen-Denkmünze verliehen. Ich habe diese Auszeichnungen gern getragen als Erinnerung an gemeinsame Kriegserlebnisse, die mich mit befreundeten Offizieren des litauischen Heeres verbanden.

Wenn ich nach dem Schandurteil von Kowno diese Auszeichnungen weiter trüge, müßte ich kein Ehrgefühl im Leibe haben. Ich sende daher Ew. Exzellenz diese Auszeichnungen zurück mit der Bitte um Weiterleitung an die zuständigen Stellen.

Mit der Versicherung vorzüglichster Hochachtung habe ich die Ehre zu sein Ew. Exzellenz ergebenster gez. Schroeder."

Der Erfolg der Regierung Gömbös

Budapest, 2. April. Die aus den einzelnen Wahlbezirken jetzt fortlaufend eintreffenden Wahlergebnisse bestätigen den

durchschlagenden Erfolg der Regierung Gömbös,

die im neuen Parlament über eine überwältigende und widerspruchslose Mehrheit verfügen wird. Die Wahlen in der Hauptstadt Budapest finden am 6. und 7. April statt. Es besteht jetzt schon der Eindruck, daß es der Regierungspartei gelingen wird, auch in der Hauptstadt die bisherige klerikal-christliche Mehrheit zu brechen. Allgemein bemerkt wird die große Zahl der Journalisten, die jetzt Abgeordnetenmandate errungen haben. So sind die drei Hauptschriftleiter des nationalen, für ein enges Zusammengehen mit Deutschland eintretenden „Uj Magyarszag", dessen sachliche Berichterstattung während der Saarabstimmung starken Eindruck gemacht hatte, in das Parlament als Abgeordnete der neuen Reformbewegung und der unabhängigen Kleinlandwirtepartei gewählt worden.

In den dem Grafen Bethlen nahestehenden Blättern kommt die tiefe Enttäuschung über den völligen Sieg der Regierung deutlich zum Ausdruck. Graf Bethlen wird im neuen Parlament als parteiloser Abgeordneter ohne seinen bisherigen großen Anhang sitzen.

Nach dem Zusammentritt des Parlaments am 27. April wird die Regierung das von Gömbös angekündigte Reformwerk in Angriff nehmen. Unter den Reformvorschlägen befinden sich ein neues Siedlungsgesetz, die Erweiterung der Machtbefugnisse des Reichsverwesers, die Regelung der ständischen Interessenvertretung, die Neuregelung des Pressewesens und der Kampf gegen die bisherige Vorherrschaft der großen Kartelle und anken. Mit neuen Parlamentswahlen wird für eine mehrjährige Periode nicht mehr gerechnet.

Ungarns enttäuschte Schwaben

Budapest, 2. April. In Kreisen des schwäbischen Deutschtums hat die Wahlniederlage der ungarländischen Schwaben Bestürzung und Erregung hervorgerufen. Nach der geschlossenen Unterstützung, die die deutschen Wahlkandidaten unter der schwäbischen Bevölkerung gefunden hatten, konnte damit gerechnet werden, daß zum mindesten die beiden Spitzenkandidaten des schwäbischen Deutschtums, der Führer der ungarländischen Schwaben, Dr. Kußbach, und der Generalsekretär des UDV., Dr. Basch, mit großer Mehrheit gewählt werden würden. Die Werber der deutschen Kandidaten in den beiden Hauptbezirken wurden acht Tage vor den Wahlen aus den Bezirken behördlich ausgewiesen. In der ungarischen Presse wurde gleichfalls übereinstimmend die Auffassung vertreten, daß angesichts der einmütigen Haltung des Schwabentums mit der Wahl der beiden Spitzenkandidaten ohne jeden Zweifel zu rechnen sei. Infolge dieses Ausgangs der Parlamentswahlen wird nunmehr das volksbewußte schwäbische Deutschtum im wesentlichen keine volksbewußte Vertretung im ungarländischen Parlament haben.

Kleine Meldungen

Der Bischof von Mainz, Dr. Ludwig Maria Hugo, verschied in der vergangenen Nacht um 12 Uhr. Die Leiche wird in der Bonifatiuskirche in Ludwigshafen aufgebahrt und um 14 Uhr durch den Bischof von Speyer eingesegnet. Danach erfolgt die Ueberführung nach Mainz.

*

Der Polizei von Dairen gelang es, einen Anschlag auf den Kaiser Kangteh aufzudecken. Wie verlautet, sollen 23 unzufriedene Koreaner, die sich von Tschungtien aus in das Gebiet, das der Kaiser auf der Durchreise nach Japan benutzen muß, eingeschlichen hatten, in diesem Anschlag verwickelt sein. Die Polizei hat umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

*

Das Pariser „Journal Officielle" veröffentlicht in seiner Sonnabendnummer das Gesetz über den Journalistenstand.

Nach diesem Gesetz sind Berufsjournalisten die hauptberuflichen Korrespondenten, Redakteure, Uebersetzer, Stenographen, Berichterstatter, Zeichner und Bildberichterstatter. Weiter enthält das Gesetz Bestimmungen über die Kündigung und Beschäftigung von Journalisten.

*

Auf Einladung der dänischen Regierung findet am Dienstag nächster Woche in Kopenhagen eine Besprechung der Außenminister Dänemarks, Norwegens und Schwedens statt. Bei dieser Gelegenheit sollen die Fragen erörtert werden, die mit der Tagung des Völkerbundrats am 15. 4. in Verbindung stehen.

Protest der Lodzer Deutschen gegen das Kownoer Schandurteil

Neuwahlen in der Lodzer Ortsgruppe des Volksverbandes

Am Sonntag nachmittag fand eine außerordentliche Generalversammlung der Lodzer Ortsgruppe des Deutschen Volksverbandes in Polen statt.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Nehring, eröffnete die Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung erteilte er dem Vorsitzenden der Hauptverwaltung des Verbandes, Herrn Senator Utta, das Wort.

In seiner Ansprache wies der Herr Senator darauf hin, daß das Deutschtum in der ganzen Welt gegen die Vergewaltigung des Memellandes, die ihre Krönung in dem Bluturteil von Kowno gefunden hat, protestiert. Die Aussagen von Spitzeln und Provokateuren mußten die Grundlage für das Schandurteil liefern, da man den Angeklagten keine Schuld nachweisen konnte. Herr Senator Utta schilderte kurz die Vorgeschichte des Kownoer Prozesses gegen die Memeldeutschen und bemerkte: Kein Staat der Welt hat bisher gewagt, ein ähnlich drakonisches Urteil gegen seine Minderheiten zu fällen — einzig und allein dafür, daß sie ihre kulturelle Verbundenheit mit dem Muttervolk aufrechterhielt. Nach Ansicht der Litauer scheint das ein so schweres Verbrechen zu sein, daß es mit dem Tode und langjährigem Zuchthaus bestraft werden muß. Alle Völker, auch Polen, pflegen die kulturelle Verbundenheit mit ihren Volksgenossen, die im Ausland leben. Polen gibt dafür große Summen aus, damit die Auslandpolen dem Muttervolk nicht verlorengehen. Unsere Pflicht sei es, gegen das unerhörte Urteil von Kowno auf das schärfste zu protestieren, um so unsere Verbundenheit mit den deutschen Volksgenossen im Memelland zu dokumentieren.

Herr Senator Utta schlug der Versammlung die Annahme der folgenden Entschließung vor:

„Der Hauptvorstand und die Mitgliederversammlung der Lodzer Ortsgruppe des Deutschen Volksverbandes haben in der am 31. März 1935 in Lodz stattgefundenen Versammlung folgende Entschließung gefaßt:

Das Deutschtum in Mittelpolen schließt sich den flammenden Protesten des deutschen Volkes im Mutterland und in aller Welt gegen das Kownoer Schreckensurteil an. Es fühlt sich mit den deutschen Brüdern an der Memel in gemeinsamer Trauer und gemeinsamem Schmerz eng verbunden und erwartet, daß das Gewissen aller Kulturvölker durch dieses Bluturteil aufgerüttelt wird, und daß auch die zum Schutz der Rechte des Memelgebiets verpflichteten Signatarmächte dagegen Einspruch erheben.“

Die versammelten deutschen Männer und Frauen nahmen diese Entschließung einmütig und durch Erheben von ihren Plätzen an.

Herr Nehring gab nun die Tagesordnung bekannt, worauf er an die Versammelten eine Ansprache richtete, in der er u. a. ausführte:

Am 23. März fand eine Vorstandssitzung unserer Ortsgruppe statt, in der wir uns entschlossen haben, eine außerordentliche Generalversammlung unserer Ortsgruppe einzuberufen. Die Gründe, die uns dazu bewogen haben, sind folgende:

Vor sieben Jahren legte Herr Dr. Fischer unter dem Zwang der Verhältnisse den Vorsitz in der Ortsgruppe nieder. Ich, als sein Vertreter, rückte herauf und mußte die Leitung der Ortsgruppe übernehmen. Als ein Mensch, der von seiner Hände Arbeit sich selbst und seine Familie unterhalten muß, hatte ich keine freie Zeit. Trotzdem habe ich mich dem Willen meiner Verbandsbrüder nicht widersetzen wollen und gemäß ihrem einstimmigen Beschluß sieben Jahre lang die Ortsgruppe geleitet und meinen besten Willen und meine Kräfte in den Dienst unseres Volkes gestellt.

Wer über die Arbeit des Verbandes ein leichtfertiges Urteil fällt, ohne sich erkundigt zu haben, was wir getan haben, meint es sicher mit unserem Volk nicht ehrlich und zahlt denjenigen, die selbstlos und treu unserem Volke dienen, für ihre Treue und Liebe Undank. Damit fällt er über sich selbst und seinen Charakter ein bezeichnendes Urteil.

Das, was wir in den verflossenen Jahren besonders vermißt haben und worüber wir uns oft und bitter beklagen mußten, war das Fehlen unserer gebildeten Jugend. Wir haben zweimal versucht, die Jugend zu organisieren und zur Mitarbeit heranzuziehen. Das erste Mal scheiterte der Versuch daran, daß die Jugend sich wohl unterhalten, zerstreuen und Vergnügungen veranstalten wollte, aber jede entschiedene Volkstumsarbeit, den Dienst am Volk, ablehnte. Es blieb aber dennoch ein gesunder Kern übrig, der sich umorganisierte und in die Volkstumsarbeit einzutreten bereit war. Leider mußte der Führer dieser Gruppe zum Militärdienst einrücken. Es dauerte einige Zeit, bis diese Gruppe unter der Führung von Herrn Leo Brauer neuorganisiert wurde und zur planmäßigen Arbeit überging. In dieser Gruppe sammelte sich die ländliche, Arbeiter- und Angestelltenjugend. Die gebildeten Jugendkreise fehlten weiter. Nun hat die letzte Tagung des Verbandes am 2. Februar eine erfreuliche Wendung gebracht. Durch den bis dahin in Lodz niemals vorgekommenen Versuch, unsere Tagung in dem Augenblick zu stören, als wir im Begriff waren, eine unserer wichtigsten Lebensfragen: die Schulnot betreffende Resolution zu beschließen, wurden die Jugendführer und eine Reihe gebildeter junger Menschen, die bis dahin neben unserem Verband im Dienste unseres Volkes gestanden haben, zum Austausch der Meinungen gebracht, der schließlich dazu führte, daß eine größere Anzahl dieser jungen Kräfte der Lodzer Ortsgruppe des Verbandes beitraten. Nun haben wir die wertvollen Kräfte, auf die wir so lange gewartet haben, bekommen. Sie sind da und wollen mitarbeiten und helfen, die Einigkeit unseres Volkes in Lodz wiederherzustellen. Wir, die wir so viele Jahre auf unserem Posten ausgeharrt und, das können wir ohne Uebertreibung sagen, unsere Pflicht gewissenhaft erfüllt haben, können uns darüber nur freuen. Deshalb haben wir beschlossen, Ihnen, werte Volksgenossen, unsere Aemter zur Verfügung zu stellen, damit Sie die Möglichkeit haben, die neuen Kräfte an führender Stelle zur Mitarbeit heranzuziehen. Ich gebe — auch im Namen meiner Kollegen vom Vorstand — unsere Aemter dem Verbandsführer, Herrn Senator Utta, zurück und bitte ihn, die Leitung der Versammlung zu übernehmen.

Herr Senator Utta übernahm nun die weitere Leitung der Versammlung. Er berief die Herren Dr. Werner und Banek an den Tisch des Präsidiums und ergriff das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er die langjährige, selbstlose, pflichttreue, aus der Liebe zum deutschen Volke geborene Arbeit des Herrn Nehring und seiner Mitarbeiter in der Verwaltung der Ortsgruppe würdigte und ihnen den Dank der Versammelten aussprach. Die Versammlung unterstrich diesen Dank durch Erheben von den Plätzen.

Aus den nun folgenden Wahlen gingen die nachstehenden Herren hervor:

Vorsitzender: Heinrich Boltz.

Geschäftsführer Erwin Rudert.

Mitglieder: Nehring, Follack, Deckert. Die Wahl erfolgte einstimmig.

Als die neue Verwaltung am Präsidialtisch Platz genommen und der neue Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Boltz, die Leitung der Versammlung übernommen hatte, ergriff Senator Utta das Wort zu einer durch zustimmende Rufe und Beifall mehrfach unterbrochenen Ansprache. Er führte u. a. aus:

Die Ortsgruppe und ihre neue Verwaltung stehen vor neuen Aufgaben, für die sie gerüstet sein müssen. Ganz neue politische Verhältnisse für das Deutschtum in Polen machen diese Aufgaben nicht leicht. Die neue Verfassung des polnischen Staates gibt diesem einen ganz neuen Aufbau. Bis jetzt war es so, daß die Gewalt im Staat dem Volk gehörte. Heute hat der Staatspräsident sie inne. Damit verliert das Parlament einen Großteil seiner Rechte. Der Senat wird nur zu einem Teil aus gewählten Mitgliedern bestehen. Die anderen werden ernannt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Herr Bursche als Vertreter der Deutschen in ihn berufen wird.

Wir Deutschen werden keinen Einfluß auf die Zusammensetzung des Sejms und des Senats haben.

Die Verhältniswahl wurde abgeschafft. Obwohl die neue Wahlordnung noch nicht bekannt ist, kann es doch dazu kommen, daß diejenige Partei, die in einem Wahlkreis die Mehrheit hat, sämtliche Mandate erhält. Wir Deutschen haben keinerlei Aussicht, in das Parlament einen Vertreter zu entsenden und von ihm dort unsere Belange vertreten zu lassen. Es wird daher nötig sein, entweder auf die Wahrung unserer Volkstumsrechte zu verzichten oder dazu andere Wege zu suchen. Den Verzicht auf das Volkstum kann man aber keinem deutschen Menschen zumuten. Das wäre Untreue gegenüber dem Werk der Väter, gegenüber dem eigenen Blut. Zu diesen anderen Wegen gehört eine starke, zielbewußte Organisation. Diese Organisation kann nur der Deutsche Volksverband in Polen sein. Warum gerade der Volksverband? Es gibt doch noch eine Partei, die den Anspruch darauf erhebt, alleinherrschend zu sein. Parteien haben abgewirtschaftet. Sie bringen den Kampf und die Vernichtung.

Wir brauchen Einigkeit, wir brauchen die Volksgemeinschaft.

Jene Partei hat, obwohl sie drei Jahre älter ist als der Volksverband, noch nichts für das Deutschtum getan. Die Stadt, in der sie entstand und die ihr Mittelpunkt ist, hat ihr deutsches Gesicht, das sie 700 Jahre lang hatte, verloren, ohne daß die Partei sich irgendwie dagegen gewehrt hätte. Ideale sind schön, wenn man sie verwirklicht. Man darf sie nicht nur auf den Lippen führen. Wir wollen ein geeintes Volk von Brüdern sein. Wir verschreiben uns dem deutschen Volk. Wir wollen nichts sein als ein Teil dieses deutschen Volkes. Wenn wir diesen Grundsatz verlassen werden, so kann es für uns nur die Frage geben: wann wir zugrunde gehen. Denn daß wir dann zugrunde gehen, steht außer Frage. Wer uns mit Parteien kommt, will uns spalten. Wir müssen ihn von uns weisen.

Der Redner ging nun auf die zersetzende Tätigkeit des Kultur- und Wirtschaftsbundes ein und erwähnte die Meldung aus Kattowitz über die polnischen Subsidien. Es sei beschämend, daß man sich verkommener Menschen bediene, um das Deutschtum zu spalten. Es sei tief bedauerlich, daß deutsche Lehrer um ihres Amtes willen gezwungen werden, zu Menschen zu gehen, die sie am liebsten anspeien würden. Die Marxisten haben sich selbst gerichtet, als sie den Block mit den polnischen und jüdischen Sozialdemokraten schlossen. Der Weg zur zweiten Internationale führt ins Verderben. Jeder Deutsche aber, der deshalb die Reihen der Roten verlassen hat und zu uns kommt, wird mit offenen Armen aufgenommen werden. (Beifall.) Man schickt uns Provokateure auf den Hals. Sie müssen überwunden werden durch Liebe zum Volkstum, Opferfreudigkeit. Die Gottesstunde des deutschen Volkes muß auch uns beseelen und begeistern zum Kampf um unsere Rechte und um unsere Ehre und zur treuen Pflege des von den Vätern übernommenen Erbes. —

Reicher Beifall dankte dem Redner. Nun ergriff der neue Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Boltz, das Wort zu einer Ansprache. Er führte u. a. aus: Das deutsche Volk baut sich heute eine neue Gemeinschaft. Noch niemals vorher haben wir deutsche Menschen es so erlebt wie heute, daß wir eine einzige unlösliche Gemeinschaft sind unserem Blute, unserem Wesen nach. Wir kennen heute keine Probleme, die den einen Deutschen berühren, den anderen jedoch nichts angehen. Wir fühlen dieses Gemeinsame, gleichgültig, ob es sich um die Befreiung der Saar, um das Mordurteil in Kowno, um den deutschen Kumpel in Oberschlesien, den deutschen Bauer in Posen-Pommerellen, den deutschen Arbeiter in Lodz, das deutsche hungernde und kranke Kind, die geistige Not in unseren deutschen Schulen handelt. Und uns alle drängt der eine Gedanke, den der Führer des deutschen Volkes aussprach und den er uns vorlebt: der Weg zur tatsächlichen Gemeinschaft. Zwei Dinge sind allerdings Vorbedingung: das Bewußtsein der völkischen Zusammengehörigkeit einerseits, d. h. die seelische und physische Vorbedingung, und die soziale Tat andererseits, als die Tat, die einzig und allein aus diesem Bewußtsein entspringen kann. Der Weg zur völkischen Gemeinschaft führt über die Gemeinschaft der Tat, über die Gemeinschaft des Opfers und des Einsatzes. Damit ist die Zielsetzung gegeben, die ich nun bei der Uebernahme meines Amtes aufstelle. Der Rahmen, in welchem dieses Ziel verfolgt werden wird, ist die Deutsche Nothilfe am V. V. Diese Nothilfe beschränkt sich nicht auf soziale Hilfe am notleidenden Volksgenossen, sondern sie soll und wird aus unserer Idee heraus zu der Opfergemeinschaft werden, auf die sich alle unsere völkischen Belange und Bedürfnisse stützen können. Ich rufe auf zum deutschen Sozialismus der Tat!

Bettina von Arnim

(Zu ihrem 150. Geburtstage am 4. April 1935.)

Von Friedl v. Wolzogen.

Mit Bettina v. Arnim, die mir seit Jahren als das Lieblingskind der Romantik ans Herz gewachsen ist, möchte ich jene vertraut machen, die wohl ihren Namen kennen, dies und das von ihr wissen, aber doch kein rundes Bild von ihr haben. Was die Literaturgeschichte über sie sagt, daß sie die Schwester Clemens Brentanos und schließlich als die Gattin Achim v. Arnims unzertrennlich mit den führenden Geister der Romantik verbunden war, ist nicht erschöpfend, ebensowenig geben ihre Dichtungen ein volles Bild ihrer Persönlichkeit. Ihr einziges größeres Werk „Dies Buch gehört dem König“, das nach der Julirevolution entstand, ist fast ganz unbekannt geblieben. Wo sie sich in Gedichten versuchte, da erlahmten sofort ihre Schwingen unter dem Zwang zu formaler Gebundenheit, und ihre Gedanken, die in der Improvisation an das wahrhaft Geniale streifen, wurden zu Gemeinplätzen. Sie selbst sagte, Dichten sei ihr nicht genug, es besinne sie zu sehr auf sich selber; es sei im Gefühl ein Schwung, der durch den Vers gebrochen werde, der Reim sei oft eine beschämende Fessel für das leise Wehen des Geistes.

Nur ein Kind der Romantik konnte so sprechen, jener seltsam gärenden Epoche mit dem nebelhaften Schweifen der Seele, mit der Disziplinlosigkeit, von der Goethe sagt, er rage wie ein Fossil aus einer anderen, festeren Welt in dieses merkwürdig verschwommene Wogen. Aber sonderbar; je mehr die Dämme brechen und die Flut uns mitreißt, um so naturhafter empfinden wir diesen Ausbruch der Jugend. Und das ist das Unwiderstehliche an der Romantik, das uns auch heute noch in ihren Bann zu schlagen vermag.

Nein, nicht was Bettina v. Arnim geschaffen hat, ist der Nachwelt erhalten geblieben, sondern was diese Frau gewesen ist. Allein ihre Persönlichkeit vermochte sie aus ihrer Zeit hervorzuheben und bis heute lebendig zu erhalten. — Sie war eines der vielen Kinder des Italieners Brentano und der geborenen La Roche. Die Mutter starb früh, das kleine Mädchen blieb unter der Obhut der Großmutter La Roche. Hier hemmt nichts das Wachstum dieses unbändigen Herzens. „Der Frühlingskranz“, dieser Briefwechsel zwischen Bettina und ihrem Bruder Clemens, und der Gedankenaustausch mit der feinen, um weniges älteren Freundin und Lehrerin Günderode gehören zum Ursprünglichsten und zugleich Zartesten, tiefe Hingegebenheit an die Natur und herzerfrischender Humor, verbunden mit einer geradezu genialen Intuition und Beobachtungsgabe verdichten sich zu einem durchaus wahrhaftigen und geraden Menschen. Freilich treiben daneben viele wilde Schößlinge, das Mädchen wird hoffärtig auf seine nichtsnutzigen Tollheiten, und die Phantasie geht allzuoft mit ihm durch; aber immer wieder strahlt das unverbildete Herz warm und kristallklar durch alle Schlacken. Bettina hatte das große Glück, in ihrer Jugend alle erdenklichen Anregungen des Geistes zu erhalten. Die erlauchtesten Namen ihrer Zeit umschwirren sie, und ihr Wesen strahlt alle Eindrücke wider. Und vielleicht ist es auch ihre Bereitschaft den Armen und Unbeschützten gegenüber, was Bettina unsterblich gemacht hat. Wie wunderschön ist ihr untrüglicher Instinkt für wahren Menschenadel! Und wir empfinden es als keinerlei Pose, wenn sie in der zartesten Weise dem Gärtnerburschen ihrer Großmutter ihre Gunst schenkt. Nur dem Wahren und Großen öffnet sich ihr Herz. Und es ist kein Zufall, daß sie zeitlebens eine innige Freundschaft mit der Mutter Goethes verband. Hier hatten sich zwei gleichwerte Herzen gefunden. Frau Aja wurde dann auch die Vermittlerin zwischen Bettina und ihrem Sohne.

Bettinas „Briefwechsel Goethes mit einem Kinde“ gibt uns das beste Bild von dieser Frau. Aber die Wellen ihres Gefühls umbrandeten den Weisen, Vollendeten, ohne ihn zu erschüttern. Der bereits Sechzigjährige, von dem wir doch wissen, wie heftig er noch empfinden konnte, blieb kalt bei diesem Zuviel an Liebe und Anbetung. Er war der erste, der sie in ihre Schranken verwies, der bei aller liebevollen Freundschaft die Härte des Erziehers fühlen ließ. Ach, wir möchten wünschen, Goethe wäre Bettina schon früher begegnet. Aber vielleicht hätte sie nie den Weg zu seinem Innersten gefunden, denn Goethe liebte die sanften, die gefügsamen Frauen.

Aber wie Bettina mit leidenschaftlicher Sehnsucht das Erhabene suchte und mit untrüglicher Sicherheit fand, konnte sie nicht an unserm größten Romantiker vorübergehen. In Wien begegnete sie diesem damals noch Unverstandenen, dem Einsamgänger, dem Ruhelosen, der ihr schrieb: „Gott, hätte ich eine Zeit mit Ihnen haben können wie der (Goethe) — das glauben Sie mir, ich hätte noch viel mehr Großes hervorgebracht.“ — Es war Beethoven. Er spürte sofort den Widerhall in dieser einzigartigen Frau. „. . . ich hab's gleich weggehabt, daß Sie aus einer andern Welt sind als aus dieser absurden, der man mit dem besten Willen die Ohren nicht auftun kann . . .“ Er zeichnete sie aus. Er nahm sie in seine Proben mit, er trug ihre Zettel und Briefe auf dem Herzen. Er war kein Weiser wie Goethe, der Harmonische, Ausgeglichene. Er war ein Ringer, ein Orkan, ein echter Romantiker.

Bereichert und beglückt eilte Bettina nach Hause, wo der Jugendfreund und spätere Gatte auf sie wartete. Heimlich ließen sie sich trauen. Von da an verlieren wir Bettinas Spur. Sie war eine vorzügliche Frau und Mutter, und als sie nach zwanzigjähriger glücklicher Ehe den Gatten verlor, gehörte ihr Leben wieder der Oeffentlichkeit. Jetzt erst entstand ihr Hauptwerk, erschienen die gesammelten Briefe, die zum Schönsten gehören, was uns die Romantik beschert hat, als der klare Spiegel einer Seele, die über den Abgrund aller Zeiten hinweg jenen Freundin bleiben wird, die derselben Artung sind. Bettina selbst gibt das Kennzeichen dieser über alle Schranken und Konventionen hinweg Gleichgesinnten, indem sie sagt: „Nur das Erhabene befördert mich; nur dann fühle ich mich sündenlos, wenn ich von einem Geist bewegt werde, der mich belebt; die Griechen nennen ihn Genius . . “

Frankreichs unstillbares Sicherheitsbestreben

Flandin fordert und erhält Vertrauen — Rede vor der Kammer

Paris, 2. April. Ministerpräsident Flandin ergriff in der Kammer zu einer Erklärung über die Regierungspolitik das Wort. Er erinnerte zunächst daran, daß Deutschland sich ein Luftheer geschaffen und die Wehrpflicht wieder eingeführt habe. Beides bilde eine einseitige und unbestreitbare Verletzung des Versailler Vertrages und der Völkerbundsatzungen. Da Frankreich nicht zulassen könne, daß ein bestehendes Recht verletzt werde, habe die französische Regierung beschlossen, den Völkerbund anzurufen. Der Völkerbundrat werde am 15. April zusammentreten, und die französische Regierung bedürfte des breitesten Vertrauens, um in Genf das ganze französische Volk zu vertreten. Die Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland werde ergänzt durch andere Maßnahmen, die nicht weniger schwerwiegend seien, wie die Bildung des Arbeitsdienstes und die Schaffung des Luftheeres, das von einer großen Luftschutzorganisation unterstützt werde.

Gegenüber einer solchen Armee müsse Frankreich seine Sicherheit durch militärische Maßnahmen und durch Militärabkommen mit den in gleichem Sinne am Frieden interessierten Völkern organisieren.

Niemand könne die Notwendigkeit sofortiger militärischer Maßnahmen bestreiten. Gewisse Truppenverschiebungen seien bereits am 22. März von zuständiger Stelle beschlossen worden. Die Regierung sei also nicht untätig geblieben. Im übrigen seien Maßnahmen ergriffen worden, um die Garnisonen der Grenzbefestigungen auf dem vorgesehenen Stand zu halten. Die Frage, ob auf Grund des Art. 40 der in einigen Tagen zur Entlassung fällige Jahrgang unter den Fahnen behalten werden solle, sei bereits von der Regierung behandelt worden und werde am 5. April vom Militärkomitee erneut geprüft werden. Die Regierung werde ihre Pflicht tun und sich in ihren Entscheidungen nur von den höchsten Interessen des Vaterlandes leiten lassen. Für die Luftstreitkräfte seien ebenfalls die notwendigen Maßnahmen getroffen. Für den Luftschutz habe das Parlament ein grundlegendes Gesetz verabschiedet. Die bisher getroffenen Maßnahmen seien aber nur vorübergehend, da ein Beschluß darüber, ob Frankreich veranlaßt sei, seine ganze militärische Organisation abzuändern, erst dann gefaßt werden könne, wenn die neue militärische Organisation in Deutschland in allen Einzelheiten bekannt sein werde. Das Parlament habe die unentbehrlichen Kredite verabschiedet. Man habe die Notwendigkeit neuer Kredite angekündigt. Dieser zweite Abschnitt werde verwandt werden, sobald das Ergänzungsprogramm des Luftfahrtministers ausgearbeitet sei. Dasselbe gelte für das Kriegsmaterial. Die Regierung werde sich bei der Verwendung von Krediten immer von folgenden beiden Gesichtspunkten leiten lassen: Erzeugungsvermögen der französischen Fabriken und Verhinderung unüberlegter Vergeudung von Mitteln. Das Programm der Befestigungsarbeiten werde weiterhin durchgeführt. Auf keinem Gebiete sei also etwas vernachlässigt worden, um die Sicherheit Frankreichs zu garantieren.

In diesem Zusammenhang erklärte Flandin, daß das Land, dem er die Wahrheit offen habe sagen wollen, das Vertrauen in sein Geschick und seine Kaltblütigkeit bewahren müsse. **Alles lasse darauf schließen, daß Frankreich einer langen und harten Anstrengung unterworfen sein werde, um seine Sicherheit zu gewährleisten.** Aber die Regierung habe nichts versäumt. Die Regierung werde auch den öffentlichen Kredit und die Währung verteidigen. Mit Unrecht sei bezweifelt worden, daß das Schatzamt nicht den Anforderungen entsprechen könnte. Bisher habe das Schatzamt alle seine Verpflichtungen erfüllt.

Flandin wandte sich gegen das Gerücht, daß das Steueraufkommen hinter den Ausgaben zurückbleibe. Auch wies er die Behauptungen zurück, die von einer Abwertung des Franken infolge der von Belgien getroffenen Maßnahmen sprächen.

Er betonte, daß die Lage der französischen Banken nicht vergleichbar sei mit der Lage der belgischen Banken, die die Abwertung der Belga ausschließlich veranlaßt hätten. Frankreich hoffe, daß die Anstrengungen Belgiens von Erfolg gekrönt sein mögen, ebenso wie die während des Krieges unternommenen von Erfolg gewesen seien. Die Regierung habe im übrigen beschlossen, im Sinne der Verteidigung des Goldfranken die Ausprägung von Goldstücken zu beschleunigen.

In Stresa, in Moskau und in Genf stünden schwierige Verhandlungen bevor. Es sei erforderlich, daß der Außenminister dort mit der ganzen Autorität Frankreichs sprechen könne.

Wenn die Kammer kein Vertrauen mehr zur Regierung habe, solle sie es offen sagen. Heute müsse sie ihm, Flandin, entweder ein vollkommenes Vertrauen aussprechen oder einen sofortigen vollen Bruch vollziehen. Er werde sich nie darauf einlassen, mit einer geschmälerten Autorität zu regieren. Er vertraue auf das Land in der Hoffnung, daß das Land sich zusammenfinden werde zu einer gemeinsamen und überlegten Aktion.

Die Kammer hat mit 410 gegen 134 Stimmen der Regierung Flandin das Vertrauen ausgesprochen und sich alsdann bis zum 28. Mai vertagt.

Stresa — der Ort schöner Illusionen

Pessimistische Aeußerungen der „Popolo d'Italia"

Rom, 2. April. Zu der Dreierkonferenz von Stresa veröffentlicht „Popolo d'Italia" einen Leitaufsatz, der von maßgebender Stelle stammen soll und nach dem Schweigen der letzten Tage für die weitere Haltung der italienischen Presse tonangebend sein dürfte.

Der Aufsatz, der von der gesamten italienischen Presse abgedruckt wird, geht von dem Gedanken aus, daß der diplomatische Kreislauf über die Besprechungen in Rom, London, Berlin, Moskau, Warschau und Prag in Stresa abgeschlossen werde, wenigstens in seiner ersten Phase. Der Aufsatz kommt zu dem Schluß:

Es ist begreiflich, daß das Interesse und die Neugier der Welt sich auf die bevorstehende Konferenz von Stresa lenkt. Verfrühte Begeisterung oder Hoffnungen sind aber nicht am Platze. Wenn sich die Konferenz von Stresa von den zahllosen anderen Konferenzen unterscheidet und greifbare und zufriedenstellende Ergebnisse hat, um so besser. Wir wünschen dies und wollen es, aber man wird das Wort „Ende" abwarten müssen, bevor man die Glocken läuten läßt.

Nach der englischen Erkundungsfahrt nach Berlin, so wird im einzelnen noch ausgeführt, richten sich die Hoffnungen vieler auf Stresa. Bereits jetzt baut man die üblichen Luftschlösser. Von Stresa solle die Rettung der gequälten Menschheit kommen. In Stresa solle der Friede für die Menschen guten Willens sichergestellt werden. In Stresa solle ein Wunder vor sich gehen, das Ende des Alpdrucks, der Anfang des Wiederaufblühens.

Es ist unbedingt nötig, in den Wein dieses übertriebenen Optimismus ein gut Teil Wasser zu gießen. Wir müssen vor außergewöhnlichen Illusionen warnen, was nicht trauriger ist als die Enttäuschungen, die auf rosige, von edlen Wünschen geborene Illusionen folgen. Wir wollen damit nicht von vornherein die Konferenz von Stresa entwerten, sondern sie nur in das politisch-diplomatisch-militärische Bild Europas einreihen, ein Bild, das allerdings auf endgültige Lösungen zu hoffen nicht erlaubt.

Schon von den drei Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens, die in Stresa zusammenkommen werden, kann man nicht sagen, daß sie gegenüber der deutschen Geste vom 16. März vollkommen „gleichgestimmt" gewesen sind.

Jetzt aber sollte Stresa in feierlicher Form die Uebereinstimmung der Ansichten der drei Westmächte zustande bringen. Mehr noch, in Stresa sollte eine gemeinsame Aktionslinie in Hinblick auf eine bestimmte Zahl von voraussehbaren Möglichkeiten festgelegt werden. In Stresa sollte die notwendige Verantwortlichkeit übernommen werden, ohne sich übermäßig um das zu kümmern, was die Ergebnisse der Gemeinderatswahlen in Frankreich oder der Schwankungen der für die Labourpartei günstigen Ersatzwahlen in England sein könnten. Stresa sollte, kurz gesagt, einen ruhenden Punkt in dem bewegten Meer der europäischen Politik bilden, einen Ruhepunkt, der vor allem den Verzicht auf die gefährlichen Abrüstungsutopien bedeuten muß. Das faschistische Italien hat seit 1922 diese Utopien aufgegeben.

Ein Vorkämpfer für Siedlung und Arbeitsbeschaffung

Zum 25. Todestage Friedrich von Bodelschwinghs

Am 2. April jährte sich zum 25. Male der Tag, an dem der Gründer der bekannten Betheler Anstalten, „Vater Bodelschwingh", aus seiner Arbeit hinweggenommen wurde und mitten unter seinen Pfleglingen, den Epileptischen und Blöden, und seinen „Brüdern von der Landstraße", starb. Er war der große Vorkämpfer der Volksgemeinschaft, der Sozialist der Tat, der die Not seiner deutschen Brüder stets als eigene Not empfand und mit einer geradezu genialen Erfindungsgabe auch die Mittel zur Hilfe mobilisierte. So wirkte er als junger Pastor in Paris für seine auslanddeutschen Brüder, die sich in den Gassen der Großstadt als Straßenkehrer mühselig ihr Brot verdienten, so lebte er als lebendiges Vorbild auch für unsere Zeit, wenn er in den Vordergrund seiner sozialen Tätigkeit die Arbeitsbeschaffung stellte. Arbeit war das Zauberwort für die Epileptischen und Geisteskranken, denen er durch irgendeinen nach Maßgabe ihrer schwachen Kraft sorgfältig ausgewählten Dienst die Möglichkeit gab, sich doch noch nützlich zu erweisen. Arbeit sollten vor allem die vielen wandernden Handwerksburschen erhalten, die er nur seine „lieben Brüder von der Landstraße" nannte und für die ihm nichts zu viel war, um sie aus Verzweiflung und Ziellosigkeit herauszuretten.

Neben der Arbeit aber stand die andere Forderung der Heimbeschaffung. Bodelschwingh erkannte, daß nur Wurzelhaftigkeit und Bodenständigkeit dem Menschen wieder Sicherheit und Lebensfreude geben können. So waren die Arbeiten, die er vergab, in erster Linie Erdarbeiten im Moor und in der Heide und Maurer- und Zimmerarbeiten beim Hausbau.

Diese urgesunde und den heutigen sozialen Bestrebungen schon lange vorausweisende Richtung haben die Betheler Anstalten treulich bewahrt. Von Bethel ist der freiwillige Arbeitsdienst mit zu allererst aufgenommen und durchgeführt worden, und von Bethel aus ist eine Siedlerschule und Siedlungen gegründet worden, die jungen Menschen die Wege zu eigenem selbstgeschaffenen Heimwesen weisen. So lebt der Geist Bodelschwinghs noch heute in seinen Anstalten und ist mit übergegangen in das große Werk sozialer Hilfe, das jetzt von dem ganzen deutschen Volk getragen wird. pz.

Léon Blum fordert allgemeines Abrüstungsabkommen

Paris, 2. April. Der Führer der französischen Marxisten, Léon Blum, sprach am Montag abend vor der Landesgruppe der sozialistischen Partei in Bordeaux, die eine Kundgebung gegen die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich veranstaltet hatte. Léon Blum erklärte u. a., man behaupte, es ereigneten sich Dinge, die den Krieg möglich erscheinen ließen. Die Sozialisten seien dagegen der Ansicht, daß der Krieg nur möglich sei, wenn man ihn für möglich halte. Die deutsche Aufrüstung müsse man als eine „europäische Gefahr" (?) betrachten. Man müsse sich aber gleichzeitig die Frage vorlegen, ob denn der Versailler Vertrag nicht vorgesehen habe, daß die teilweise Abrüstung Deutschlands den Auftakt für eine allgemeine Abrüstung darstellen sollte. Die Männer, die drei Jahre lang in der Abrüstungskonferenz gesessen hätten, seien zum großen Teil für den Mißerfolg dieser Konferenz verantwortlich. Er habe in der Kammer den Beweis erbracht, daß die zweijährige Dienstzeit deshalb eingeführt sei, um die rekrutenarmen Jahre auszufüllen. Der ehemalige Ministerpräsident Daladier habe ebenfalls bewiesen, daß es andere Mittel gebe, um diese rekrutenarmen Jahre wieder auszufüllen. Die Wahrheit sei heute bekannt. Man wolle durch die Erhöhung der Dienstzeit lediglich die Effektivbestände erhöhen, und namhafte Parlamentarier hätten dies in ihren Reden zugegeben. Der französische große Generalstab begehe heute wieder dieselben Irrtümer wie 1912 und 1913. Wenn man aber sich auf eine ausgesprochen defensive Haltung beschränken wollte, so würden die Befestigungsanlagen und die augenblicklichen Effektivbestände genügen. Man wolle aber für den Angriff bereit sein. Es beginne jetzt ein gefährlicher Zeitabschnitt. Der ganze Wille der Oeffentlichkeit sei notwendig, um die Regierung zu einem Wechsel ihrer Politik zu zwingen. Um die wahre Sicherheit Frankreichs zu gewährleisten, gebe es nur in Mittel, das in dem Abschluß eines allgemeinen Abrüstungsabkommens unter Beteiligung Deutschlands bestehe. Er glaube, daß, wenn die anderen Völker Deutschland ein gerechtes Abkommen unterbreiten würden, dies von Deutschland nicht abgelehnt werden würde. Herriot habe erklärt, man müsse gegenseitige Beistandspakte unterzeichnen. Auch er sei dieser Auffassung. Diese Pakte dürften aber nicht von einem allgemeinen Abrüstungsabkommen getrennt werden. Sie müßten einen friedlichen Charakter haben, um den Weltfrieden vorzubereiten.

Sir Oswald Mosley spricht

London, 1. April. Zum ersten Male seit vielen Monaten ist die britische Schwarzhemdenbewegung (Mosley) wieder mit einer großen Kundgebung in London vor die Oeffentlichkeit getreten. In der Albert Hall, die mit rund 10 000 Personen bis auf den letzten Platz gefüllt war, hielt der Führer der Bewegung, Sir Oswald Mosley, eine stellenweise von Beifallsstürmen unterbrochene zweistündige Rede, in deren Verlauf er das Programm der Bewegung schilderte und gleichzeitig heftige Angriffe gegen die englische Regierung und das in England herrschende Parteiensystem sowie gegen die internationale Finanz und das Judentum richtete.

Mosley widersprach der Behauptung, daß die britische Faschistenbewegung eine Nachahmung ausländischer Ideen und Formen sei. Es handle sich vielmehr um eine neue Weltanschauung, die aus der neuen Zeit heraus geboren sei und dem britischen Charakter angepaßt und mit britischem Leben erfüllt werden müsse. Während in anderen Ländern der faschistische Gedanke erst nach dem nationalen Zusammenbruch sich durchgesetzt habe, komme er in England trotz der von der Regierung behaupteten wirtschaftlichen Scheinblüte zum Ausdruck.

Der Redner befaßte sich hierauf mit der Indienpolitik der Regierung. Entweder bemühe sich England, Indien nach den besten Grundsätzen der englischen Ueberlieferung weiter zu regieren, oder England müsse Indien überhaupt verlassen.

Mosley gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß England das dritte faschistische Land Europas und Frankreich das vierte werden würde. Wenn diese vier großen Mächte sich dann zusammenschlössen, könnten die europäischen Probleme im Osten dieses Erdteils ohne kriegerische Aktionen gelöst werden. Mosley verlangte hierauf in einem überaus leidenschaftlichen Appell, dem Feind von gestern (Deutschland) die Hand zu reichen und auf den Gräbern der Vergangenheit eine neue Zukunft aufzubauen.

Deutsche Vereinigung

Bartschin

Kameradschaftsabend

Am Donnerstag, dem 28. März, fanden sich eine Anzahl jugendlicher und älterer Volksgenossen zu einem Kameradschaftsabend der Vereinigung ein. Kamerad Werner v. Bord eröffnete den Abend und erteilte dem Bezirksjugendleiter Otto Hoffmann das Wort zu einem Vortrag über die „Jugendarbeit in der Deutschen Vereinigung im Sinne der deutschen Erneuerung". Nachdem Kamerad Hoffmann noch einige Lieder, Sprechchor und Kanon eingeübt hatte, wurden in einer kurzen Aussprache verschiedene geschäftliche Fragen erledigt. Kamerad Wettcke schloß den Abend mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf die Vereinigung. Nach Schluß des Abends wurden noch verschiedene Neuanmeldungen entgegengenommen.

Pudewitz

Mitgliederversammlung und Kameradschaftsabend

Am Sonnabend, dem 30. März, hielt die Ortsgruppe Pudewitz der Deutschen Vereinigung bei Hensel ihren ersten Kameradschaftsabend ab, der von etwa 60 Volksgenossen besucht war. Eröffnet wurde der Kameradschaftsabend mit dem Liede der Auslanddeutschen. Volksgenosse Staemmler sprach von dem Verhältnis der Deutschen Vereinigung zur Jungdeutschen Partei und betonte unter anderem, daß ein Teil der jetzigen Leiter der Deutschen Vereinigung zusammen mit anderen Volksgenossen in leitender Stellung schon früher fruchtbringende Arbeit am Deutschtum geleistet hätten. Anschließend sprach der Jugendpfleger Volksgenosse Faber über die Ziele der Jugendarbeit bei der Deutschen Vereinigung und über die bisherigen Leistungen. Sehr viel Anklang fanden die nach den Vorträgen gemeinsam gesungenen Volkslieder. Mit dem gemeinsamen Gesang des Feuerspruchs schloß der erste Kameradschaftsabend. Der nächste Kameradschaftsabend findet am Sonnabend, dem 13. April, um 7 Uhr abends in Pudewitz statt.

Kobylin

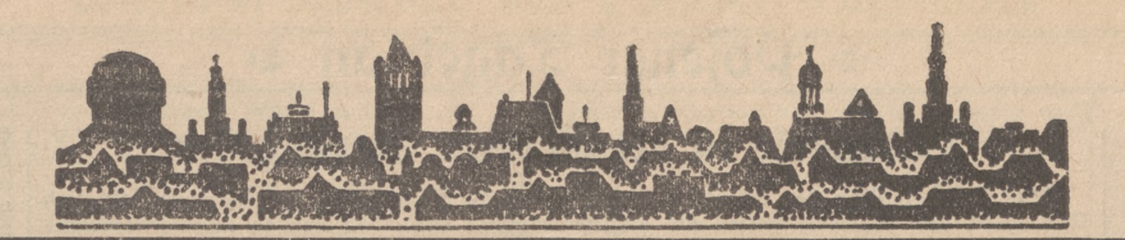
Am 6. April findet in der Ortsgruppe Kobylin der Deutschen Vereinigung ein Kameradschaftsabend bei Tauber statt.

Entgleisungen der „Gazeta Gdańska"

Das offizielle Organ der Danziger NSDAP, der „Danziger Vorposten", nimmt in seiner Dienstagausgabe gegen Entgleisungen der polnischen „Gazeta Gdańska" Stellung, die, wie der „Danziger Vorposten" bemerkt, geeignet seien, im gegenwärtigen Danziger Wahlkampf eine Spannung und Verbitterung zwischen Deutschen und Polen zu schaffen, die dank der Danzig-polnischen Verständigung bisher nicht bestand.

Die „Gazeta Gdańska" hatte sich in ihrer Ausgabe vom 25. März zum Sprachrohr für die Danziger Oppositionsparteien gemacht, indem sie die Danziger Nationalsozialisten als „Raubritter" und „Terroristen" bezeichnete und behauptete, daß die Erklärungen des Danziger Senatspräsidenten und der Danziger Regierung über die Wahlfreiheit „sinnlose Phrasen" seien. Der „Danziger Vorposten" kennzeichnet die politischen Hintergründe, die den Ausführungen der „Gazeta Gdańska" zugrunde liegen, und erklärt dazu wörtlich:

„Wir stellen abschließend nochmals mit Bedauern fest, daß wir trotz mehrmonatiger Langmut, die offenbar als Schwäche ausgelegt worden ist, dazu gezwungen werden, mit harten Worten diese Beleidigung von polnischer Seite zurückzuweisen. Wir bedauern diese Angriffe um so mehr, als wir in keiner Weise an den Interessen der Danzig-polnischen Verständigungspolitik beirrt werden können und sprechen daher die Erwartung aus, daß in diesem gleichen europäischen Interesse die maßgeblichen polnischen Stellen in Danzig ihre Versicherungen, daß polnischerseits keine Einmischung in die inneren Danziger Parteiangelegenheiten beabsichtigt sei, wahrmachen werden, indem sie die Hetze des polnischen Organs unterbinden und eindeutig von ihm abrücken."

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 3. April

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 1 Grad Cels. Barom. 744. Heiter. Südostwind.

Gestern: Höchste Temperatur + 7, niedrigste + 3 Grad Celsius. Niederschläge 4 Millimeter.

Wasserstand der Warthe am 3. April + 1,30 gegen + 1,34 Meter am Vortage.

Für Donnerstag: Sonnenaufg. 5.24, Sonnenuntergang 18.30; Mondaufgang 5.11, Monduntergang 20.27.

Wettervoraussage für Donnerstag, 4. April: Wechselnd, zeitweise stärker bewölkt, einzelne Schauer, nachts leichter Bodenfrost, am Tage Temperaturen bis etwa 5 Grad ansteigend; mäßige Winde aus West bis Nordwest.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:

Mittwoch: „Cavaleria rusticana" u. „Bajazzo"
Donnerstag: „Lieber Augustin"
Freitag: „Die sizilianische Vesper"

Teatr Polski:

Mittwoch: „Damenwechsel"
Donnerstag: „Damenwechsel"
Freitag: „Damenwechsel"

Teatr Nowy:

Mittwoch: „Ich tat es"
Donnerstag: „Ich tat es"
Freitag: „Ich tat es"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr

Apollo: „Abschiedswalzer" (Deutsch)
Gwiazda: „Das Lächeln des Glücks" (Englisch)
Metropolis: „Auf dem Grunde des Ozeans" (Englisch)
Słońce: „Julika" (Deutsch)
Sfinks: „Die tanzende Venus" (Englisch)
Wilsona: „Die lustige Susanne" (Englisch)

Verband deutscher Katholiken

Die Ortsgruppe Posen des Verbandes deutscher Katholiken in Polen hielt am vergangenen Sonntag nachmittag 5 Uhr im Saale der Grabenloge ihre erste ordentliche Monatsversammlung ab, die mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Wenn wir schreiten Seit' an Seit'" eingeleitet wurde. Hierauf verlas der Vorsitzende ein Geleitwort der Zentrale des Verbandes. Es folgte das Gedicht „Bekenntnis", das von einem Schüler recht stimmungsvoll vorgetragen wurde.

Herr Domherr Prof. Dr. Steuer hielt darauf den angekündigten Lichtbildervortrag über das Thema „Deutsche in aller Welt". Er gab einen Ueberblick über die Deutschen und die deutschen Katholiken der Erde. Die Gesamtzahl der Deutschsprechenden wird mit 96 Millionen angegeben; davon wohnen in Deutschland selbst 65 Millionen. Katholische Auslanddeutsche gibt es ungefähr 20 Millionen, d. h. so viel wie es in Deutschland Katholiken gibt. Ein Drittel aller Deutschen und die Hälfte der deutschen Katholiken lebt also vom Mutterlande getrennt. Bei den einzelnen Ländern besprach der Vortragende zunächst die Lage der in ihnen wohnenden Deutschen, dann insbesondere die der katholischen Deutschen. Dem Vortrage folgte ein Bildfilm, der vom „Reichsverband für die katholischen Auslanddeutschen" freundlichst zur Verfügung gestellt worden war. Dieser Vortrag war umrahmt von zwei gemeinsam gesungenen Liedern, dem „Lied der Deutschen" und dem „Feuerspruch". Nach geschäftlichen Mitteilungen und zwei Liedern, die von den Jugendgruppen gesungen wurden, wurde die Sitzung nach zweistündiger Dauer geschlossen.

Arbeitsbeschaffung im Frühjahr

Die wichtigsten Wirtschaftsfaktoren sind nicht etwa die großen Geldmänner und die Schwerindustriellen, sondern das kleine Rädchen, um das sich alles dreht, ist der Haushalt und ausschlaggebend und bestimmend darin die Hausfrau. Zur Auflockerung der Krisenspannung kann niemand so viel beitragen wie die Hausfrau, wenn sie ihre kleinen und großen Aufträge vermittelt und ihren Einkauf für den Haushalt für Mann und Kinder macht. Daran wollen wir jetzt im Frühjahr denken, wo so manches im Haushalt der Erneuerung bedarf, und wir bei vielen Gelegenheiten den Handwerker beschäftigen können. Da werden Zimmer gestrichen und tapeziert, da müssen Möbel erneuert und ergänzt werden, da sind Oefen nachzusehen und Fensterscheiben auszubessern. Der Balkon muß für die baldfällige Bepflanzung hübsch instand gesetzt werden und braucht vielleicht neue Kästen, neue billige Korbmöbel. Die Frühjahrsgarderobe der Hausfrau und der Kinder verträgt natürlich keinen luxuriösen Aufwand, braucht aber doch notwendig Ergänzungen, die die Hausschneiderin, die billige und geschickte Flickerin viel dauerhafter herstellt, als man es in der billigen Konfektion haben kann. Tausend Fäden verbinden die Hausfrau mit der Weltwirtschaft. Aber nicht dieser Gedanke soll uns bei dem Uebergang unseres Haushalts vom Winter zum Frühjahr leiten, sondern der Gedanke an die bitternotwendige Arbeitsbeschaffung für unsere Handwerker und für alle die vielen weiblichen Hilfskräfte, die tausendmal lieber eine ordentliche Arbeit übernehmen, bei der sie selber die Freude des Verdienstes haben, als daß sie sich immer wieder von Almosen durchfüttern lassen. Liebe Hausfrau, denke daran, daß von deiner Arbeitsbeschaffung Lebensmut und Lebensglück der Volksgenossen abhängt.

Sonntag, den 7. April, nachmittags 4 Uhr
in der Evangelischen Kreuzkirche, Grobla 1

Matthäus-Passion

Posener Bachverein

Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß die Aufführung der Matthäus-Passion nicht um 4½ Uhr, sondern pünktlich um

4 Uhr nachmittags

beginnt.

Die Chöre des Lissaer und Posener Bachvereins werden zum ersten Male nach längerer Zeit wieder durch frühere Mitglieder des Gnesener Bachvereins verstärkt sein.

Der instrumentale Teil wird von dem bewährten Orchester der Posener Philharmonie bestritten werden. Aus seinen Mitgliedern heraus werden die Solisten für die obligaten Instrumente gestellt.

Als auswärtige Gesangssolisten sind gewonnen worden: Herr Hugo Zeeh aus Berlin als Evangelist (Tenor). Herr Zeeh hat die Partie wiederholt gesungen. Jeder, der die Matthäus-Passion in früheren Jahren hier gehört hat, weiß die Schwierigkeiten dieser Partie zu ermessen. Wer am letzten Sonntag mittag durch den Rundfunk die Uebertragung einer Bachkantate aus Leipzig gehört hat, wird aus dem kurzen Rezitativ, welches Herr Zeeh sang, von dem reifen Können etwas gespürt haben und der Aufführung erwartungsvoll entgegensehen.

Frau Anne-Marie Sottmanns reife Kunst ist von der Aufführung der „Jahreszeiten" her bekannt. Ihre Stimmfarbe bedingt die besondere Eignung als Bachsängerin.

Fräulein Doris Winkler-Dresden führt die Alt-Partie. Sie singt in Posen erstmalig. Ueber ihre Mitwirkung in der Matthäus-Passion im vorigen Jahr in Kiel schreiben die „Kieler Neuesten Nachrichten": „Eine auffallend helle, bewegliche, mühelos ansprechende Stimme, ohne die oft so störende Schwerfälligkeit und Umständlichkeit der anderen ... fesselte vom ersten Takt an durch ihren warmen, verinnerlichten Vortrag. Selten wohl ist die berühmte H-Moll-Arie so schlackenrein und schlicht in unserer Kirche ertönt."

Die Baß-Partie des Petrus, Hohenpriesters, Pilatus usw. übernimmt Herr Herbert Rungenhagen-Berlin, ein ebenfalls erprobter Sänger, dem günstige Pressebesprechungen zur Seite stehen.

Die Generalprobe ist auf Sonnabend anberaumt, zu der aber der Zutritt nicht gestattet ist.

Eintrittskarten zu 4.—, 3.—, 2.— und 0.99 Zloty zuzüglich Steuer und Textbücher zu 50 Groschen in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung, Wjazdowa 8, und am Kircheingang erhältlich.

Es wird empfohlen, sich schon jetzt Textbücher zu beschaffen, um sich mit dem Inhalt vertraut zu machen.

Anmeldung der Schulneulinge

Die Eintragungen von Schulneulingen in die Listen für das neue Schuljahr müssen laut behördlicher Anordnung am Freitag, d. 5., Sonnabend, d. 6., und am Montag, d. 8. April, zwischen 10 bis 12 Uhr vorm. und 4—6 Uhr nachm. erfolgen. Hierbei sind Geburts- und Impfscheine vorzulegen. Anmeldepflichtig sind alle Kinder, die im Jahre 1928 geboren sind.

Sämtliche Kinder deutscher Volkszugehörigkeit aus dem Gebiet der Stadt Poznań sind an den genannten Tagen im Amtszimmer der deutschen Volksschule, ul. Kręta 8, anzumelden. Diese Verpflichtung zur Anmeldung in der öffentlichen Volksschule besteht auch für Lernanfänger, die eine der beiden bestehenden deutschen Privatschulen besuchen sollen, desgleichen für Kinder, die Hausunterricht haben werden.

Die Anmeldetermine müssen von allen Eltern genau beachtet werden, da verspätete Meldungen nur unter besonderen Bedingungen berücksichtigt werden dürfen.

Silberne Hochzeit

Das Fest der Silbernen Hochzeit feiert am morgigen Donnerstag, 4. April, das Ehepaar Knechtel, Wierzbięcice 59.

Herr Knechtel stammt aus einer alten Lehrerfamilie. Seit 1913 ist er als Mittelschullehrer in Posen tätig. Bei Kriegsausbruch zog er als Leutnant ins Feld, wurde bald Kompagnieführer der 1. Kompagnie des 46. Inf.-Regts. und mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. Nach schwerer Verwundung fand er in der Verwaltung der im Osten besetzten Gebiete Verwendung. Nach dem Umschwung blieb er seiner Heimat treu und trat bald in den Lehrkörper des Deutschen Privatgymnasiums ein. Seit einigen Jahren ist er Leiter der sechsklassigen Vorschule des Deutschen Gymnasiums und verwaltet im Vorstand des Deutschen Schulvereins das Finanzwesen.

Ueber seinen Dienst hinaus widmet er von jeher seine ganze Kraft der Arbeit für das Posener Deutschtum. Als treuer Sohn der katholischen Kirche leitet er seit Jahren die Ortsgruppe Posen des Verbandes deutscher Katholiken. Er ist ferner Vorsitzender des Vereins Deutscher Sänger und Mitglied vieler anderer Vereine. Ueberall erfreut er sich wegen seiner geraden Art, seiner aufrechten Gesinnung und seiner Arbeits- und Opferwilligkeit der allergrößten Beliebtheit. Seine Rüstigkeit verdankt er nicht zuletzt der treuen Fürsorge seiner Gattin Eleonore geb. Rosenau, Tochter des Rektors Rosenau aus Filehne, der seinen Lebensabend hier in Posen bei seinen Kindern und Enkelkindern verlebt. — Unsere herzlichsten Glückwünsche begleiten das Jubelpaar an seinem Festtage.

Die Liebe Chopins

zu der reizenden jungen Sängerin Konstanze Gladkowska ist einer der schönsten Momente des wunderbaren Chopin-Films „Abschiedswalzer". Der Schmerz der Trennung von der Geliebten, der dornige, lange Weg zum Ruhm — sind mit solcher Meisterschaft dargestellt, daß der Zuschauer den Eindruck hat, als ob er selbst alles miterlebte. Selten hat wohl ein Film solch großen Eindruck hinterlassen, wie der „Abschiedswalzer". R. 241.

Kamerad in Kanada

Roman von Hans Schweikart

(40. Fortsetzung)

Aber sie hatten sie doch bemerkt und gingen hinunter und setzten sich um den Frühstückstisch. Und Bernhard von Breeck erzählte nun die Geschichte, wie sie sich wirklich zugetragen hatte, und Robby saß zwischen ihm und Annemarie und sah mit glänzenden Augen bald nach der einen Seite, bald nach der anderen.

„Annemarie —" sagte der richtige Breeck — „du hast meinetwegen viel Sorgen gehabt — ich hörte es gestern, als Altmeier mich besuchen kam. Und wir sind noch nicht ganz durch und das dicke Ende wird noch nachkommen. Aber wenn wir dann alles hinter uns haben, dann setzen wir uns mal richtig zusammen — und klöhnen uns was vor und frischen Jugenderinnerungen auf — ja?"

„Los — los!" sagte Tante Mie. Sie konnte keinen Bissen essen. — „Du bist genau so unaufmerksam und rücksichtslos wie früher! — Erzähl doch endlich, wie die Geschichte zusammenhängt, Bernhard!"

„Tja — also: von dieser schrecklichen Sache mit dem Kerl, damals nachts im Hof des Gasthauses zu Fischbach, wißt ihr ja. Der Mann war stockbesoffen. Ich gab ihm einen Puff, um ihn loszuwerden, gar nicht mal so derb, aber er war so schwach auf den Beinen, daß er zurücktaumelte, an den Wagen stieß und mit dem Kopf auf die Trittbrettkante fiel. Ich kümmerte mich gleich um ihn — aber ich sah zu meinem Schrecken bald, daß da nichts mehr zu machen war. Ich rannte in die Gaststube zurück, wo Justus noch saß und gerade gezahlt hatte. Und erzählte ihm das Unglück. Wir waren ganz verzweifelt. Ueber mein Verhältnis zu meinem Vater brauche ich ja nichts zu erzählen — es war ziemlich klar, welche Konsequenzen man zu Hause aus der Geschichte ziehen würde. — Was sollten wir tun? Und dann kam Justus selber auf den Vorschlag: wir sollten unsere Papiere austauschen, man müßte doch vermeiden, daß der Name Breeck in die Gefängnislisten käme — die Angaben in den Pässen könnten ebensogut auf den einen wie auf den anderen von uns zutreffen. — Ich sträubte mich mit Händen und Füßen dagegen, Justus in mein Pech mit hineinzuziehen. Aber — ich glaube, ihr habt den Dickkopf ja kennengelernt — er zwang mich geradezu, seinen Vorschlag anzunehmen. — Wir hofften, daß niemand von der Polizei und der Gefängnisbehörde den Schwindel merken würde. Mir klopfte das Herz dabei — aber es gelang."

„Das ist Urkundenfälschung!" brüllte der Alte. — „Justus — bist du wahnsinnig! — Mac Allaney hätte gesagt ‚Gleich hängen'!"

„Das haben wir eben auf uns genommen!" sagte Robby fest. Der entschlossene Zug, den Annemarie an ihm liebte, lag wieder über seinen Augen. — „Aber ich riskierte ja nicht halb so viel wie Bernhard. — Ich nahm also seinen Paß, verkloppte den Wagen und fuhr als Bernhard von Breeck nach Kanada rüber. Bis Ontario, dachte ich, würde das Geld reichen — und da wollte ich eben bei dir unterkriechen, Onkel! ... Es kam nämlich darauf an, daß Bernhard von Breeck ein Jahr lang — bis die Strafe abgesessen war — in einer Gegend verschwand, wo ihn niemand kannte. — Ich hatte meine genauen Instruktionen: spärliche Nachrichten nach Hause, nie einen handgeschriebenen Brief, keine Adressenangabe, keine Berührung mit offiziellen Stellen. Und wir dachten uns, wenn die vierzehn Monate um wären, dann würde ich hübsch unbemerkt wieder in Deutschland landen — und heute morgen, am 5. Mai, hätte ich auf der Straße vor dem Gefängnis gestanden, wir hätten unsere Pässe wieder ausgetauscht und Bernhard hätte sich im Westfahlhaus gemeldet: frisch angekommen aus Kanada. — Nur eben —" setzte er etwas zögernd hinzu — „daß der alte Herr starb —"

„Ja ..." sagte Bernhard. Sein Gesicht war ernst. — „Damit haben wir nicht gerechnet."

Eine Weile schwiegen sie, dann sagte Altmeier:

„Ich war nicht schlecht überrascht, als mich Robby gestern morgen einweihte. Ich dachte zuerst, er wäre verrückt geworden. — Dann schickte er mich ins Gefängnis, um alles mit Ihnen zu besprechen. Und nun hat ja wohl auch alles nach Ihren Anordnungen geklappt!"

„Ja —" sagte Robby. — „Ich krabbelte gestern nacht aus dem Fenster, fuhr hierher und versteckte mich heute morgen hier unten im Gebüsch!"

„Da sitzen wir!" sagte Altmeier. — „Was soll nun werden?"

„Das werden wir ja sehn!" sagte Bernhard ruhig. — „Verbergen und verstecken können wir nichts mehr. Nun müssen wir Farbe bekennen — und die Folgen auf uns nehmen. Es wird ein großes Aufsehen geben!"

(Schluß folgt)

Heute Lichtbildervortrag nur für Männer

Im letzten Augenblick weisen wir auf den heute abend 8 Uhr stattfindenden Lichtbildervortrag des Privatgelehrten Hans Morawitz aus Wien hin, der in deutscher Sprache über Entdeckungen der Professoren Dr. Knaus und Dr. Ogino (Japan) sprechen wird. Der Vortragende spricht über Ehe- und Gesundheitsfragen. Sein Vortrag findet im großen Saale des Handwerkerhauses, ul. Fr. Ratajczaka 21, statt. Kartenverkauf im Zigarrengeschäft Szrejbrowski in der ul. Pierackiego und abends an der Kasse.

Grüne Briefkästen für den Stadtverkehr

Die Posener Postverwaltung hat durch die Einführung besonderer Briefkästen für den Stadtverkehr begrüßenswerten Dienst am Kunden geleistet. Wer bis 4 Uhr nachmittags in diese grünen Kästen Post hineinwirft, kann sicher sein, daß sie noch an demselben Tage zugestellt wird.

Unsere Aprilscherze

Ueberraschend stark war der Besuch, den der von uns für den 1. April angekündigte Fernsehempfang in der „Kosmos"-Buchdiele hatte. Diesmal war es noch ein Scherz, doch hoffen wir, daß es einmal Wirklichkeit wird, zumal die Wahrscheinlichkeit dafür, daß wir auch in Posen in absehbarer Zeit einen Fernsehempfang haben werden, durchaus nicht auf tönernen Füßen ruht. — Die Goldfunde bei Czarnikau sind gleichermaßen auf einen Aprilscherz zurückzuführen.

Seinen Europa-Rundflug hat der bei dem literarischen Wettbewerb der Fluggesellschaft „Lot" mit dem ersten Preise ausgezeichnete Schriftsteller Janta-Połczyński gestern vormittag vom Zivilflugplatz in Ławica auf einem dreimotorigen Passagierflugzeug der „Lufthansa" angetreten. Die Flugstrecke beträgt 5796 Kilometer; sie ist in fünf Tagen zu bewältigen.

Operndirektor bleibt. In einer Magistratssitzung ist gestern beschlossen worden, die Direktion der Oper und der Sinfoniekonzerte dem bisherigen Direktor Dr. Zygmunt Latoszewski auch für die nächste Saison zu übertragen. Zugleich ist das Angebot von Prof. Nowowiejski insofern zum Teil berücksichtigt worden, als die Stadtverwaltung ihm die Leitung einer bestimmten Anzahl von Konzerten gewährleistet.

Im Rahmen der Hilfswoche für die Arbeitslosen, die am vergangenen Sonntag eröffnet wurde, sollen in den nächsten Tagen eine Reihe von Theatervorstellungen zugunsten der Arbeitslosen stattfinden. So hat das Teatr Wielki 40 Prozent der Einnahme aus der Sonnabendvorstellung für die Arbeitslosen bestimmt. Auch das Teatr Polski und das Teatr Nowy haben sich in den Dienst der Hilfswoche gestellt. Am heutigen Tage wird, wie bereits am Sonntag, eine Sammlung auf den Straßen und in öffentlichen Lokalen durchgeführt.

Antialkoholische Ausstellung. In den Räumen des Zoologischen Gartens ist eine große antialkoholische Ausstellung eröffnet worden. Der Eintritt zu der Schau, die bis zum 6. April geöffnet bleiben soll, kostet für Erwachsene 15, für Jugendliche 10 Groschen.

Lissa

Große Geflügel-Werbeschau

k. Wie auch im Inseratenteil bekanntgegeben wird, veranstaltet am Sonnabend, dem 6., und Sonntag, dem 7. April, der hiesige „Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz von 1896" im Hotel Foest seine fünfte große Werbeschau. Der Verein hofft, daß seinen Bestrebungen seitens der Bürgerschaft weitgehendst Interesse entgegengebracht werden wird und ladet zu dieser Veranstaltung herzlichst ein. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 0.49 und für Kinder 0.20 zł. Die Eröffnung der Schau erfolgt am Sonnabend, nachmittags um 2 Uhr.

k. **Jahreshauptversammlung im Männerturnverein.** Am Sonnabend, dem 6. April, findet im Hotel Conrad abends um 8½ Uhr die diesjährige Hauptversammlung des Männerturnvereins statt. Auf der Tagesordnung stehen der Jahresbericht, der Kassenbericht, Vorstandswahl und Verschiedenes. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

k. **Handelsregisteramt nach Posen verlegt.** Wie wie erfahren, ist mit dem 1. April das Handelsregisteramt beim hiesigen Burggericht nach dem Posener Bezirksgericht verlegt worden.

k. **Neuer Direktor der Lissaer Sozialversicherungsanstalt.** Als Direktor der hiesigen Sozialversicherungsanstalt ist Magister Gątkiewicz vom Bezirksversicherungsamt in Posen berufen worden. Der neue Direktor hat sein Amt am gestrigen 2. April angetreten. Der bisherige Direktor, Dr. Kossobudski, der die Funktionen eines Direktors in Vertretung gehabt hat, bleibt ebenfalls hier, und zwar als leitender Arzt.

k. **Der Lissaer Tierschutzverein** hält am 4. 4. abends um 8 Uhr im Lokal des Herrn Ilski am Ring eine Mitgliederversammlung ab, zu der auch Freunde und Gönner herzlichst eingeladen sind.

Obdachlose in brennendem Strohschober

Prag. In der Nähe der Stadtgrenze von Ungvar in der Slowakei geriet ein großer Strohschober in Brand. Infolge des heftigen Windes übertrug sich das Feuer noch auf sieben andere in der Nähe befindliche Strohschober, die im Nu wie gigantische Riesenfackeln aufloderten. Bisher wurden fünfzehn völlig verkohlte Leichen von Obdachlosen, die in den Schobern übernachtet hatten, geborgen.

Während in der Frühe schon fünf Leichen aus der glühenden Asche gescharrt wurden, sind im Laufe des Tages bei den fieberhaft geführten Aufräumungsarbeiten noch weitere zehn Leichen gefunden worden. Es besteht aber die Befürchtung, daß sich diese Zahl noch erhöhen wird. Die Leichen lagen stellenweise eng nebeneinander; die in den Schobern Unterschlupf suchenden Arbeitslosen wollten sich offenbar gegenseitig vor dem Nachtfrost schützen. Die Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verkohlt.

In der Stadt Ungvar herrscht große Aufregung; ein starkes Polizeiaufgebot muß die Ordnung aufrecht erhalten. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte der Brand durch Unvorsichtigkeit entstanden sein. Die Strohschober dienten schon während des ganzen Winters Erwerbslosen und Obdachlosen als Massenquartiere.

Rawitsch

— **Von der Promenade.** Die Stadtgärtnerei hat mit der Instandsetzung der Promenade begonnen. Die Anlagen werden gründlich gesäubert, und bald wird die Promenade wieder in gewohnter Schönheit prangen. Alle Eltern und Erzieher mögen ihre Zöglinge darauf hinweisen, daß die Promenade kein Spiel- und Tummelplatz ist und daß alle mutwillig angerichteten Schäden mit dem Gelde der Bürger ausgebessert werden müssen.

— **Neuer Wójt.** Als Wójt für den Bezirk Rawitsch wurde am Montag Hauptmann Wojciechowski gewählt, als sein Stellvertreter Gutsbesitzer Halas aus Friedrichsweiler.

— **Marktbericht.** Auf dem gestrigen Wochenmarkt kostete das Pfund Butter 1,20, die Mandel Eier 65, das Pfund Käse 20 Gr. Auf dem Gemüsemarkt kostete der Kopf Salat 15, das Bündel Radieschen 15—20, das Pfund Spinat 30, Rosenkohl 40, Aepfel 40—60, Grünkohl 10, Rhabarber 40 Gr., ein Liter Leinöl kostete 1,80, der Zentner Kartoffeln 1,50—1,80, Heu 5, Stroh 3 30 Zloty. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für Hühner 1,20—2, Gänse 3 Zl. und Tauben 60—70 Groschen.

Schubin

Ein Siebzigjähriger

Am Montag, d. 1. April, feierte Pfarrer Eugen Nebenhäuser, der langjährige Seelsorger der Gemeinde Netzwalde, seinen 70. Geburtstag. In diesem Jahre, und zwar bereits im Februar, durfte Pfarrer Nebenhäuser zugleich auch sein 40-jähriges Ortsjubiläum in der Gemeinde feiern, die ihren Seelsorger wie einen Vater verehrt. Pfarrer Nebenhäuser stammt nicht aus dem Posener Lande, sondern aus Stettin, hat aber seine ganze Amtszeit dem hiesigen Kirchengebiet gewidmet. Er studierte in Greifswald und Breslau, legte beide theologische Prüfungen in Stettin ab und wurde dort auch am 18. August 1893 zum geistlichen Amt ordiniert. Nach kurzer Wirkungszeit in Pasewalk wurde er von Freundesseite veranlaßt, sich dem Dienst der Posener Kirche zu widmen, und zwar zunächst in der Gemeinde Nakel, wo gerade in den 90er Jahren eine reiche Erweckungsbewegung blühte.

In der Gemeinde Netzwalde hat Pfarrer Nebenhäuser sich und seiner Tätigkeit ein Denkmal gesetzt durch den Bau der schönen Kirche und des neuen evangelischen Pfarrhauses. Schwere Zeiten hatte die Gemeinde und mit ihr auch ihr Seelsorger zu bestehen, als in der Grenzschutzzeit Netzwalde in der Demarkationslinie lag und so die ärgsten Stürme auszuhalten hatte. Das Pfarrhaus trägt heute noch die Spuren der damaligen Beschießung.

Die dankbare Gemeinde, die mit ihrem Seelsorger Freud und Leid getragen und mit ihm zusammen schon sein 40jähriges Amtsjubiläum im August 1933 gefeiert hat, wünscht ihrem Seelsorger von Herzen einen gesegneten und reichen Lebensabend. pz.

Kolmar

el. **Einführung der Kreisvertreter.** In der vergangenen Woche wurden die neugewählten Mitglieder des Kreisausschusses und des Kreistages durch den Starosten in feierlicher Weise in ihr Amt eingeführt. Der Kreisausschuß besteht aus dem Vorsitzenden — dem Starosten — und 6 Mitgliedern, während der Kreistag aus dem Vorsitzenden (ebenfalls der Starost) und 20 Mitgliedern, davon 8 Stadt- und 12 Landvertretern, besteht. Nach der bisherigen Wahlgesetzgebung zählte der Kreisausschuß außer dem Vorsitzenden ebenfalls 6, der Kreistag aber außer dem Vorsitzenden 29 Mitglieder, davon 21 Landvertreter. Die deutsche Bevölkerung hat bedauerlicherweise in den neuen Kreiskörperschaften keinen einzigen Vertreter, während bis dahin dem Kreisausschuß 2 und dem Kreistag 11 deutschstämmige Mitglieder angehört haben.

Wollstein

* **Vom Verband für Handel und Gewerbe.** Der Verband für Handel und Gewerbe, Ortsgruppe Wollstein, hielt am Montag, 1. April, in der Konditorei Schulz eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Obmann, Herr Kaufmann Bruno Schulz, begrüßte die Mitglieder und erteilte dem Kassierer Herrn Kanthak das Wort zu einem ausführlichen Bericht über die letzte Beiratssitzung in Posen. Der Schriftführer, Herr K. Griesche, gab anschließend einen Bericht über die in der hiesigen Ortsgruppe geleistete Arbeit. Aus diesem Bericht ging hervor, daß das verflossene Jahr für die Ortsgruppe erfolgreich war. An Neuaufnahmen von Mitgliedern hatte die Ortsgruppe 16 zu verzeichnen. Nach dem Kassenbericht wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Obmann dankte ihm ganz besonders für seine mustergültige Führung der Kasse. Nach Festlegung des Etats für das laufende Jahr erfolgte eine Aussprache über die hiesige Buchstelle. Anschließend fand die Wahl des neuen Vorstandes statt. An Stelle des bisherigen Obmanns Herrn Br. Schulz, der sein Amt wegen Arbeitsüberlastung niederlegte, wurde Herr Bankdirektor Karl Foelsche einstimmig gewählt, zu dessen Stellvertreter Herr Brauereibesitzer Richard Bloens. Herr Griesche wude als Schriftführer und Herr Kanthak als Kassierer einstimmig wiedergewählt. Zu hauptamtlichen Beiratsmitgliedern wurden die Herren K. Foelsch und Br. Schulz ernannt, zu deren Stellvertretern die Herren Molkereidirektor Willy Manthey und Rentier Kanthak. Unter Punkt „Verschiedenes" erfolgte eine freie Aussprache, in welcher beschlossen wurde, wieder regelmäßig jeden Monat eine Versammlung stattfinden zu lassen. Nach der Aussprache wurde die Versammlung geschlossen.

Schroda

t. **Ausfertigungsrecht für Eingaben und Gesuche.** Die Berechtigung zum Ausfertigen von Eingaben und Gesuchen an Verwaltungs- und Gerichtsbehörden im Auftrage dritter Personen wurde, wie der Schrodaer Starost zur allgemeinen Kenntnis gibt, amtlicherseits im Kreise Schroda bisher nachstehenden Personen erteilt: in Santomischel Herrn Antoni Mieloch und in Kostschin Herrn Ludwik Świerkowski. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die Verfasser von Eingaben und Gesuchen, die keine amtliche Berechtigung dazu haben, gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden.

t. **Wichtig für Waldbesitzer, Besitzer von Sägewerken und Holzlagern.** Da im vergangenen Jahre in unserem Kreise die Nonne stellenweise in großen Mengen aufgetreten ist und besonders Fichten-, aber auch Kiefernwälder heimgesucht hat, besteht die Gefahr, daß in diesem Jahre die geschwächten Schläge besonders stark vom Borkenkäfer befallen werden. Der Herr Starost lenkt deshalb die Aufmerksamkeit auf die Bekämpfung dieses Schädlings, die am besten durch Herrichtung von Fallen erfolgt. Dieselben sind kurz vor der Schwarmzeit des Käfers anzulegen. Bis spätestens Ende Mai müssen die betreffenden Bäume entastet und entrindet werden. Der Abfall ist an Ort und Stelle zu verbrennen. Zur Verhütung der Ausbreitung des Borkenkäfers müssen alle geschlagenen Stämme auch in nicht bedrohten Nadelwäldern bis Ende Mai entrindet werden. Besitzer von Sägewerken und Holzlagern, die sich in einer Entfernung bis zu drei Kilometern von Wäldern befinden, sind gleichfalls zur Entrindung des diesjährigen Holzes (Stämme und Scheite) bis Ende Mai verpflichtet. Nichtbefolgung dieser Anordnung wird mit Geldstrafe bis zu 500 Zl. geahndet.

Kuschlin

g. **Sitzung der Welage.** Am Sonnabend, dem 30 März, hielt die Ortsgruppe Kuschlin der Welage in den Gasträumen des Herrn Reinhold Jaensch eine sehr gut besuchte Versammlung ab, zu welcher die Jungbauern und Jungbäuerinnen geladen waren. Die Versammlung eröffnete der Landwirt Paul Kutzner aus Kuschlin. Zunächst wurde das „Welage-Lied" gemeinsam gesungen. Darnach hielt Lehrer Stengel aus Kuschlin einen Vortrag über das Thema: „Die Bienenzucht, ein stiefmütterlich behandelter Nebenbetrieb der Landwirtschaft. Der Redner wies darauf hin, daß die Imkerei lohnender und wertvoller als manch anderer Betrieb der Landwirtschaft sei. Man denke nur daran, welchen Nutzen die fleißigen Bienen durch die Befruchtung der Obstbäume und Kulturgewächse bringen. Darum sei es die Pflicht eines jeden Landwirts, der Imkerei ein größeres Interesse zu schenken. Der Honig werde von vielen nur als Genußmittel betrachtet, während er doch eines der wertvollsten Nahrungsmittel mit einem großen Vitamingehalt sei. Ja, Honig sei eine vorzügliche Medizin für Erkältungskrankheiten, Magenverstimmungen, Schlaflosigkeit und Nervosität, leiste aber auch als antiseptisches Heilmittel bei Verwundungen und Quetschungen gute Dienste. Die anschließende Aussprache zeigte, daß der Vortrag großen Anklang gefunden hatte. Herr Rudi Jakobi-Trzianka gab zum Schluß der Versammlung bekannt, daß 2 Mitglieder der Jungbauerngruppe zu einem 10tägigen Kursus über landwirtschaftliche Versuche im Monat Mai nach Poznań entsandt werden könnten; Wohnung und Beköstigung gewähre die Welage unentgeltlich.

Pleschen

& **Stadtverordnetensitzung.** Am vergangenen Freitag fand eine Stadtverordnetensitzung statt, die folgenden Verlauf nahm. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Bürgermeister Herrn Jaworski wurde die Tagesordnung für die Sitzung bekanntgegeben und angenommen. Nachdem Herr Mann sein Amt als Vorstandsmitglied der Städtischen Sparkasse niedergelegt hatte, wurde an seine Stelle Herr Czesław Kozłowicz gewählt. Dann nahm man Stellung zu dem von Herrn Greilich vorgelegten Parzellierungsplan. Herr Greilich will sein Land zwischen dem Bache Ner und der ul. Karola Marcinkowskiego und der ul. Aleje freiwillig parzellieren. Ueber diesen Punkt referierte der Stadtverordnete H. Laube; er gab auch den Situationsplan des neuen Stadtteils mit seinen Haupt- und Nebenstraßen bekannt. Das Gelände für die neuen Straßen will Herr Greilich der Stadt unentgeltlich zur Verfügung stellen. Als Hauptstraße dieses neuen Stadtteiles ist die Verlängerung der ul. Malińska gedacht. Diese soll durch den Kohlenplatz des Herrn Dymiński gehen und in einem Bogen bis zur ul. Aleje führen. Der Plan wurde von den Stadtverordneten einstimmig angenommen. Gleichzeitig wurde auch das Reglement für das Ausbaukomitee beschlossen und ein Zusatzbudget für das Wirtschaftsjahr 1934/35 angenommen.

Gnesen

Deutsch-polnischer Boxkampf

mp. Am Sonntag, dem 7. April, mittags 12 Uhr findet in Gnesen im Kino „Słońce" der erste Mannschaftsboxkampf des deutschen Sportvereins „Wanderer"-Gnesen gegen den „Związek Strzelecki"-Gnesen statt. An dem Kampf nehmen teil: Krüger (W) im Fliegengewicht) gegen Nowak (ZS), Schmiedekamp II (W) im Bantamgewicht gegen Wilczek (ZS), Schmidt II (W) im Federgewicht gegen Maczkowiak (ZS), Pflugmacher (W) im Leichtgewicht gegen Wachowiak (ZS), Arthur (W) im Weltergewicht gegen Osiński (ZS), Schmidt I (W) im Mittelgewicht gegen Zachajczek (ZS), Schmeling (W) im Halbschwergewicht gegen Wyrwantowicz (ZS) und Schütte (W) im Schwergewicht gegen Janicki (ZS). Es sind interessante Kämpfe zu erwarten. Vorverkauf der Eintrittskarten in der Drogerie A. Dittmann-Gnesen, Chrobrego 33. Da man auf starken Andrang an der Kasse rechnet, wird empfohlen, sich schon vorher mit Eintrittskarten zu versehen.

Krotoschin

Wichtig für Krankenkassenpatienten. Die soziale Versicherungsanstalt Ostrowo gibt folgendes bekannt: Vom 1. April ab ist als Hausarzt für Krotoschin und Umgegend ausschließlich Herr Dr. Antoni Racinowski verpflichtet worden. Er empfängt vormittags von 9 bis 11 Uhr, nachmittags von 4—5 Uhr in seiner Wohnung an der Kalischerstraße. Der Hausarzt für Koschmin und Umgegend ist Herr Dr. Leopold Wiatrolik, ul. Krotoszyńska 5. Sprechstunden sind vormittags von 8—11 und nachmittags von 3—4 Uhr. Die genannten Aerzte übernehmen auch die Bezirke der bisher in Krotoschin und Koschmin praktizierenden Aerzte, so daß nur sie allein als Kassenärzte in Frage kommen.

Haus- und Grundbesitzerversammlung. Am Freitag, 5. d. Mts., 8 Uhr abends findet im Hotel „Wielkopolski" eine außerordentliche Versammlung der Haus- und Grundbesitzer statt. Mit Rücksicht auf die äußerst wichtige Tagesordnung wird um rege Beteiligung gebeten.

Wirsitz

§ **Jugend-Evangelisation.** Am Sonnabend, 30. März, abends 7 Uhr fand in der hiesigen evangelischen Kirche eine Jugend-Evangelisation unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde statt. Die Ansprache hielt Pfarrer Wiegert-Debenke, der in ergreifenden Worten zu der Jugend sprach und sie zur Einigkeit und Treue zur Kirche ermahnte. Die Feier wurde durch Gesangsvorträge, Sprechchöre und Gedichte besonders ausgestaltet. Am Sonntag fand eine Jugend-Evangelisation durch Pfarrer Wiegert in der Kirche in Netzthal statt.

Vandsburg

§ **Diamantene Hochzeit.** Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit beging das Ehepaar Schmidt in Seefelde. Beide hohe Achtziger, begingen sie den Ehrentag im Kreise ihrer fünf Kinder und 13 Enkelkinder mit einer gottesdienstlichen Feier im Hause, wobei eine Ehrenurkunde und eine Jubiläumsgabe des Herrn Generalsuperintendenten durch den Ortsgeistlichen übergeben wurden. Das Jubelpaar ist in seinem Leben beispielhaft für deutsche Aufbauarbeit gewesen. Vor 60 Jahren fingen beide mit einem kleinen Anwesen an und haben es in unermüdlicher Arbeit zu einem ansehnlichen Bauernhof gebracht.

Polnische Boxmeisterschaften

Am Freitag beginnen um 8 Uhr abends in der früheren Empfangshalle der Landesausstellung die diesjährigen Boxmeisterschaften von Polen. Diese Heerschau verspricht sehr interessant zu werden. Polens Vertreter sind Sobkowiak, Wirski, Misiorny, Kajnar, Misiurewicz, Lewandowski, Szymura und Karpiński, abgesehen von den vier Meistern Rogalski, Sipiński, Majchrzycki und Pilat, die ihre Titel verteidigen. Sie sollen alle in guter Form sein. Das Abwicklungsprogramm der Meisterschaften sieht folgendermaßen aus: Freitag: Vorkämpfe, 18 Paare; Sonnabend, 7 Uhr: Viertelfinale, 28 Paare; Sonntag, 11 Uhr vorm.: Halbfinale, 12 Paare; 8 Uhr: Finale.

Neuer Erfolg des polnischen Ballonflugwesens

Nach Meldungen polnischer Blätter ist es den polnischen Ballonfliegern Hauptmann Burzyński und Oberleutnant Wysocki gelungen, mit dem Ballon „Toruń" dieser Tage eine Rekordhöhe von 9500 Metern zu erreichen und damit den bisherigen internationalen Rekord für die betreffende Kategorie um fast 1000 Meter zu überbieten. Der Ballon war etwa 5 Stunden in der Luft. Die Leistung ist um so bemerkenswerter, als die Flieger in offener Gondel ihren Flug ausführten, der sie bis an die Grenze der Stratosphäre brachte.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Mit dem 1. April wurden der bisherige Arbeitsfonds und der Arbeitslosenfonds zusammengelegt und die Aufgaben beider Amtsstellen werden nunmehr vom Arbeitsfonds gemeinsam übernommen. Die Ausgaben des neuen Fonds sind für das Jahr 1935/36 mit rund 127 Mill. zł veranschlagt. Von diesem Betrage entfallen 17.5 Mill. zł auf Unterstützung von Arbeitslosen, die nicht unterstützungsberechtigt sind, und 31 Mill. zł auf die unterstützungsberechtigten Arbeitslosen. Für im Laufe des Jahres auszuführende Arbeiten, bei denen in erster Linie Arbeitslose Beschäftigung finden sollen, sind vorgesehen: 12.7 Mill. zł (davon für Warschau 2.6 Mill. zł) für städtische Anlagen, 40 Mill. zł für Strassen- und Wasserbauten, 8 Mill. zł für Bodenentwässerung, 5 Mill. zł für Wohnungsbauten, insgesamt 68 Mill. zł. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet dies eine Verminderung der veranschlagten Beträge, denn im Jahre 1934/35 wurden annähernd 100 Mill. zł aus dem Arbeitsfonds verausgabt, wovon 78% auf öffentliche Bauten entfallen. Mit dieser Summe wurden etwa 15 Millionen Arbeitstage bezahlt. Da jedoch aus der Investitionsanleihe im Laufe des Jahres mindestens 100 Mill. zł für die Finanzierung öffentlicher Arbeiten entnommen werden, wird die Zahl der hierbei beschäftigten Arbeiter um ein Beträchtliches anwachsen. Es ist auch vorgesehen, die arbeitslose Jugend in grösserem Umfange als bisher (20 000) zu beschäftigen und die Einrichtung von Arbeitslagern fortzusetzen. Bei einem Stande von mehr als 500 000 Arbeitslosen zu Beginn des neuen Rechnungsjahres sind die Aufgaben, die dem Arbeitsfonds gestellt werden, sehr gross, zumal auch an die Vorbereitung von Arbeiten in den nächsten Jahren gedacht werden muss.

Kleine Steuerrückstände werden gestrichen

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 22, Pos. 135 erschien die erste Verordnung des Finanzministers, die sich mit der Regelung der Steuerrückstände befasst.

Auf Grund dieser Verordnung werden allen Steuerpflichtigen die kleineren Steuerrückstände, die vor dem 1. April 1933 entstanden sind, erlassen.

Allgemein werden ohne Rücksicht auf die Summe folgende Steuerrückstände gestrichen:

1. Grundsteuer von Siedlungen;
2. Grundsteuerrückstände von Zahlern, für die die Steuer laut Veranlagung im Jahre 1934 die Summe von 20 zł nicht überschreitet;
3. Rückstände an Immobiliensteuer, Steuer von Bauplätzen und Lokalsteuer-Rückstände, deren Summe für das Jahr 1934 jeweils 100 zł nicht überschreitet;
4. Militärsteuer.

In der Umsatz- und Einkommensteuer werden diejenigen Rückstände gestrichen, deren Einzelbeträge für jeden Zahler die Summe von 20 zł nicht überschreitet.

Im Zusammenhang mit der Streichung dieser Steuern werden sämtliche anderen Nebengebühren, die die eigentliche Steuer erhöhen, gestrichen, wie: Verzugsgebühren, Vollstreckungskosten usw.

Ausser der Streichung dieser Rückstände werden weiter alle Rückstände an Strafen, die vor dem 1. Juni 1933 auferlegt wurden, für diese Zeit erlassen, sofern die Strafe 100 zł nicht überschreitet. Ferner wurden auch die Rückstände für Zahlungsaufforderungen, die 3 zł nicht überschreiten, gestrichen, sowie die Rückstände an Krisenzuschlägen, die 20 zł nicht überschreiten, ebenso die damit verbundenen Vollstreckungskosten, wenn diese Beträge eine in sich abgeschlossene Summe darstellen, d. h. sofern der Zahler auf Grund der Aufforderung die rückständige Steuer beglichen, die damit verbundenen Unkosten jedoch nicht entrichtet hat.

Es muss hinzugefügt werden, dass obige Steuerrückstände ohne Rücksicht darauf gestrichen werden, ob im Augenblick der Veröffentlichung der Verordnung Berufungsverhandlungen oder Zwangsvollstreckungen laufen, oder die Beträge in Raten zerlegt oder ein Zahlungsaufschub gewährt worden ist.

Die Verordnung ist am 30. März in Kraft getreten.

Verzugszinsen bei Steuerrückständen

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 22 vom 30. März ist das Gesetz über die Erhebung von Verzugszinsen bei Steuerrückständen veröffentlicht. Danach werden bei rückständigen staatlichen direkten Steuern, bei den Steuern von Lokalen, Bauplätzen, Schlachtungen, elektrischem Strom, Vermögen, Erbschaften und Schenkungen, der ausserordentlichen Vermögensabgabe, sowie von staatlichen indirekten Steuern Zinsen in Höhe von 0.75% monatlich, beginnend mit dem nächsten Tage nach dem Zahlungstermin, erhoben. Von Rückständen, die im Einzelfalle zusammen mit den Zuschlägen die Summe von 10 zł nicht überschreiten, werden keine Verzugszinsen erhoben. Wenn von einem Steuerzahler, der Rückstände entrichtet, niedrigere Verzugszinsen erhoben wurden, können die zu wenig bezahlten Verzugszinsen später zusätzlich eingetrieben werden, wenn die Summe der nicht bezahlten Zinsen 2 zł überschreitet.

Von rückständigen Steuern, deren Zahlungstermin hinausgeschoben wurde oder die in Raten zerlegt worden sind, werden ermässigte Verzugszinsen in Höhe von 0.4% erhoben. Der Zahler geht des Rechts auf ermässigte Verzugszinsen verlustig, wenn er den hinausgeschobenen Zahlungstermin nicht einhält oder wenn bei Ratenzerlegung eine Rate nicht bezahlt wird.

Das Gesetz tritt 14 Tage nach der Veröffentlichung, also am 13. April in Kraft

Preisermässigung für von der Landwirtschaft gekaufte Waren in Polen

Wie bereits berichtet, ist von der polnischen Regierung eine Aktion unternommen worden, um für eine Reihe von industriellen Erzeugnissen, die vom Bauern direkt gekauft werden, Preisermässigungen zu erzielen. Diese Aktion hat in einigen Fällen bereits Erfolge gehabt. So hat sich die Metallindustrie bereit erklärt, besonders billige Schaufeln und Heugabeln auf den Markt zu bringen, die um 20 Prozent billiger sein werden als die sonstigen Erzeugnisse dieser Art. Weitere Verhandlungen sind im Gange. Man hofft, noch im Laufe des April das gewünschte Ziel zu erreichen.

Neues Tarifprotokoll zum Handelsvertrag mit Estland

Die seit einigen Monaten währenden polnisch-estländischen Wirtschaftsverhandlungen sind in der letzten Woche für beide Teile befriedigend zu Ende geführt worden. Es wurde ein Tarifprotokoll zum polnisch-estländischen Handelsvertrag vom 19. 2. 1927 unterzeichnet, in welchem sich beide Länder eine kleinere Anzahl neuer Zollzugeständnisse gemacht haben. Das Protokoll, das binnen kurzem vorläufig in Kraft gesetzt werden soll, ist noch nicht veröffentlicht worden.

Vereinigung der Baumwollhandelsinteressenten

In Lodz fand die gründende Versammlung der Vereinigung der Baumwollhandelsinteressenten statt, an der Vertreter des Handelsministeriums und der interessierten Stellen der Stadt Gdingen teilnahmen. Der Sitz der Vereinigung ist Gdingen. In den Vorstand wurden 5 Vertreter der Baumwollspinnereien, zwei Agenten, 2 Baumwollhändler, 1 Spediteur und 1 Bankenvertreter gewählt.

2 365 628 Arbeitstage wurden 1934 durch Streiks verloren

Wie aus der Zusammenstellung des Statistischen Hauptamtes über die Streiks hervorgeht, wurden im Jahre 1934 von 400 574 Arbeitern in 11 002 Betrieben 2 365 628 Arbeitstage verloren. Die Zahl der Streiks betrug 1003, davon entfallen auf das 4. Vierteljahr 1934 219 mit 1549 Betrieben, 34 448 Streikenden und 228 249 Streiktagen. 130 Streiks wurden wegen Lohnforderungen geführt, in 145 Streikfällen haben die Arbeiter (24 901) einen Erfolg zu verzeichnen gehabt, während in 74 Fällen der Streik von 9547 Arbeitern ergebnislos abgebrochen wurde, was einen Verlust von 41 581 Arbeitstagen zur Folge hatte. Die grösste Zahl von Arbeitsniederlegungen hat die Textilindustrie aufzuweisen gehabt, nämlich 41, die 98 Betriebe mit 15 838 Arbeitern umfassten und einen Verlust von 105 265 Arbeitstagen brachten. An zweiter Stelle steht das Baugewerbe mit 25 Streiks, die sich auf 43 Betriebe mit 2340 Arbeitern und 9417 Arbeitstagen erstreckten. Im polnischen Bergbau fanden 17 Streiks in 29 Betrieben mit 3165 Streikenden und 35 373 Streiktagen statt. In der Bekleidungsindustrie haben in 17 Streikfällen in 504 Betrieben 1428 Streikende 11 752 Arbeitstage verloren. Im Handel wurden 540 Betriebe in 12 Fällen mit 2000 Streikenden und 15 320 Arbeitstagen von einem Streik betroffen.

Verlängerung des polnisch-österreichischen Handelsabkommens

Am 31. März ist das polnisch-österreichische Handelsabkommen über die Ausfuhr von Schweinen aus Polen nach Oesterreich abgelaufen. Dieses Abkommen ist seinerzeit dahin abgeändert worden, dass die Menge der Schweine bzw. des Schweinefleischs herabgesetzt wurde, wofür jedoch Oesterreich ein Einfuhrkontingent für polnischen Roggen bewilligte. Nunmehr ist dieses Abkommen auf weitere sechs Wochen verlängert worden, da Oesterreich einer weiteren Roggeneinfuhr aus Polen zugestimmt hat. Im Laufe dieser sechs Wochen sollen neue polnisch-österreichische Handelsverhandlungen stattfinden

Die Entwicklung der polnischen und der Danziger Handelsflotte in den letzten fünf Jahren

Polen hatte im Jahre 1930 eine Handelsflotte von 25 Einheiten über 100 Brgto. mit 41 334 Brgto. und 23 016 Nrgto., die bis Ende 1934 auf 57 Einheiten und 64 350 Brgto. und 36 259 Nrgto. anwuchs. Von der zuletzt angeführten Zahl waren 37 Dampfer (1930: 23) mit 60 689 Brgto. und 34 373 Nrgto (38 480 und 21 527) und 20 Motorschiffe mit 3 661 Brgto. und 1 886 Nrgto. (2—2 854—1 419). Von der Gesamtzahl der Schiffe hatten 31 eine Grösse von 100 bis 500 Brgto. (12 Dampfer und 19 Motorschiffe) 5 501—1000, 10 1001—2 000 (neun Dampfer und 1 Motorschiff) 6 2001—3000, 2 3001—5000 und 3 5001—8000 Brgto. Schliesslich besass Polen noch 21 Schiffe unter 100 Brgto., und zwar 10 Dampfer und 11 Motorschiffe.

Die Handelsflotte Danzigs zählte am 1. Januar 1935 52 Einheiten mit 275 748 Brgto. und 151 815 Nrgto. (1930: 46 — 151 231 — 84 676), davon 28 Dampfer mit 20 554 Brgto. und 11 768 Nrgto. (34 — 43 478 — 25 678) und 24 Motorschiffe mit 255 195 Brgto. und 140 047 Nrgto. (12 — 107 753 — 58 998). Von der Gesamtzahl waren 19 Einheiten in der Grösse von 100—500 Brgto., 4 von 501—1000, 3 von 1001—2000, 1 von 2001—3000, 3 von 5000 bis 8000 und 22 über 8000 Brgto. Die letztgenannten 22 Schiffe waren alle Motorschiffe, während die Einheiten von 100 bis 5000 Brgto. sämtliche Dampfer waren, von den Einheiten von 6001 bis 8000 waren 2 Motorschiffe und 1 Dampfer. Ueberdies hatte Danzig noch 19 Schiffe unter 100 Brgto., und zwar 16 Dampfer und 3 Motorschiffe.

Einfuhrorganisation der polnischen Automobilhändler

In Ausführung des polnisch-englischen Handelsvertrages vom 27. Februar d. J. ist auf Veranlassung des polnischen Handelsministeriums in Warschau eine besondere „Gruppe der Automobilhändler beim Verein der polnischen Kaufleute" gebildet worden. Die neue Organisation hat die Gesuche um Einfuhrgenehmigung bzw. Zollermässigung für Ersatzteile von Kraftwagen, Krafträdern und Zugmaschinen entgegenzunehmen und dem Ministerium weiterzuleiten.

Vor neuen Handelsverhandlungen mit der Schweiz

Im Mai bzw. Juni d. J. werden zwischen Polen und der Schweiz Verhandlungen aufgenommen werden, deren Gegenstand eine Erweiterung des Kontingentabkommens bilden wird. Dieses Kontingentabkommen ist als Ergänzung des polnisch-schweizerischen Handelsvertrages gedacht.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 3. April

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	67.75 G
8%	Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	46.00 G
4½%	umgestempelte Złotypfandbriefe in Gold	46.00 G
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	46.00 G
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	52.50 G
4½%	Złoty-Pfandbriefe	46.00+
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	—
3%	Bau-Anleihe	45.25 G
	Bank Polski	89.00 G
	Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: lebhaft.

Warschauer Börse

Warschau, 2. April

Rentenmarkt. In der Gruppe der Prämien-Anleihe und in den Gruppen der anderen staatlichen Papiere herrschte festere Stimmung. Die Gruppe der Privatpapiere war heute sehr lebhaft gefragt, die allgemeine Stimmung war fester.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau Anleihe (Serie I) szt. 46, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) szt. 53.25—53.50—53.38, 5proz. staatl. Konvert.-Anleihe 68.25, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 63, 6proz. Dollar-Anleihe 76 bis 77.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 69—69.75 bis 69.50—69.88—72—73, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. und III. N Em. 81, 7proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 49.25, 4proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 46, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 50.25—50.63—50.50, 8proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 49, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 70.75, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 60.50—59.75—60.38, VIII. und IX. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 65, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Kalisch 1933 47.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 53, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Petrikau 1933 48.63.

Aktien: Die Aktienbörse wies festere Stimmung auf.

Bank Polski 88—89 (87.50), Lilpop 10.90—11 (10.35), Starachowice 16.75 (16.25), Haberbusch 48.00—48.75 (47.50).

Amtliche Devisenkurse

	2. 4 Geld	2. 4. Brief	1. 4. Geld	1. 4. Brief
Amsterdam	357.3	359.10	357.20	359.0
Berlin	212.00	214.00	212.25	214.25
Brüssel	90.05	90.65	90.70	91.30
Kopenhagen	114.05	115.15	112.95	114.05
London	25.57	25.83	25.32	25.58
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris	34.90	35.08	34.90	35.07
Prag	22.09	22.19	22.09	22.19
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	—	—	130.35	131.65
Danzig	172.77	173.63	172.71	173.57
Zürich	171.24	172.10	171.29	172.15

Tendenz: veränderlich

Devisen: Die Geldbörse zeigte uneinheitliche Stimmung; es überwogen jedoch Kurssteigerungen.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.30 bis 5.30¼, Golddollar 8.95—8.98, Goldrubel 4.58 bis 4.65, Silberrubel 1.70—1.75, Tscherwonez 1.23—1.25.

Amtlich nicht notierte Devisen: Montreal 5.27, New York Scheck 5.31, Oslo 129.15, Stockholm 132.50.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 2. April. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0630—3.0690, London 1 Pfund Sterling 14.79—14.83, Berlin 100 Reichsmark 122.75—123.00, Warschau 100 Złoty 57.69 bis 57.81, Zürich 100 Franken 99.02—99.22, Paris 100 Franken 20.18—20.22, Amsterdam 100 Gulden 206.58—207.00, Brüssel 100 Belga 51.95 bis 52.05, Prag 100 Kronen 12.78—12.81, Stockholm 100 Kronen 75.30—75.44, Kopenhagen 100 Kronen 66.00—66.12, Oslo 100 Kronen 73.30 bis 73.44. — Banknoten: 100 Złoty 57.69—57.81.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 53.50 bz.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 3. April. Tendenz: uneinheitlich. Die Börse setzte uneinheitlich ein. Nach der starken Befestigung am Wochenbeginn gibt ein weiterer Ausgleich der Kurse den Märkten das Gepräge. Die stark gestiegenen Montanwerte sowie einzelne Elektroaktien waren etwas niedriger. Weiter fest lagen Schultheiss und Chemische Heyden, die je ¾% gewannen, Daimler waren auf die Erklärung, dass mit einer Dividende zu rechnen sei, 1⅛% befestigt. Um den gleichen Satz besserten sich Rütgers. Ferner waren Erdöl ¾% höher. Bekula verloren erneut ½%. Am Rentenmarkt schwächten sich Altbesitz um ½% ab, Reichsschuldbuchforderungen waren teilweise ⅛% befestigt. Tagesgeld erforderte 3⅝—3⅞%.

Ablösungsschuld: 112¼.

Märkte

Getreide. Posen, 3. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	13.75—14.00
Weizen	15.50—15.75
Braugerste	19.50—20.00
Einheitsgerste	16.50—17.75
Sammelgerste	16.50—17.00
Hafer	14.25—14.75
Roggenmehl (65%)	19.50—20.50
Weizenmehl (65%)	23.50—24.00
Roggenkleie	10.50—11.25
Weizenkleie (mittel)	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Gerstenkleie	10.25—11.50
Winterraps	37.00—39.00
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	37.00—39.00
Sommerwicke	31.00—33.00
Peluschken	33.00—35.00
Viktoriaerbsen	33.00—38.00
Folgererbsen	30.00—32.00
Blaulupinen	10.50—11.00
Gelblupinen	12.50—13.00
Seradella	13.00—15.00
Klee, rot, roh	130.00—140.00
Klee, rot, 95—97%	155.00—165.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	220.00—240.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	75.00—85.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	90.00—100.00
Weizenstroh, lose	3.00—3.20
Weizenstroh, gepresst	3.60—3.80
Roggenstroh, lose	3.25—3.50
Roggenstroh, gepresst	3.75—4.00
Haferstroh, lose	3.75—4.00
Haferstroh, gepresst	4.25—4.50
Gerstenstroh, lose	2.45—2.95
Gerstenstroh, gepresst	3.35—3.55
Heu, lose	7.00—7.50
Heu, gepresst	7.50—8.00
Netzeheu, lose	8.00—8.50
Netzeheu, gepresst	8.50—9.00
Leinkuchen	18.75—19.00
Rapskuchen	12.75—13.00
Sonnenblumenkuchen	19.25—19.75
Sojaschrot	20.00—20.50
Blauer Mohn	34.00—37.00

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 243 Weizen 1085, Gerste 61.25, Hafer 95, Roggenmehl 84.6, Weizenmehl 88, Roggenkleie 194.2, Weizenkleie 55, Gerstenkleie 15, Senf 1.5, Viktoriaerbsen 11, Folgererbsen 8, Wicken 7.75, Gelblupinen 30, Serradella 1, Rapskuchen 15, Kartoffelmehl 15, Fabrikkartoffeln 15, Pflanzkartoffeln 15 t.

Getreide. Warschau, 2. April. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Blaulupinen 8.50—9, Gelblupinen 10.50—11. Der Rest der Notierungen blieb unverändert. Stimmung: ruhig. Gesamtumsatz 1496 t, davon Roggen 95 t.

Getreide. Danzig, 2. April. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd zum Konsum 9.55, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr keine Käufer, Roggen 120 Pfd. zum Konsum 8.10—9.25, Gerste feine zur Ausfuhr 11 bis 11.60, Gerste mittel lt. Muster 10.40 bis 10.75, Gerste 114/15 Pfd. zur Ausfuhr 10.10, Gerste 110/11 Pfd. zur Ausfuhr 9.80, Gerste 105/06 Pfd zur Ausfuhr 8.80, Hafer feiner zum Konsum 8.40—9.80, Roggenkleie 6.20, Weizenkleie grobe 7.25—7.50, Weizenkleie Schale 7.75. Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Weizen 2, Roggen 11, Gerste 1, Hafer 1, Hülsenfrüchte 3, Saaten 1.

Posener Butterpreise vom 2. April

(festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Stróżyk, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich)

En gros: I. Qualität 2.60, II. Qualität 2.50 III. Qualität 2,30 zł pro kg ab Verladestation.

Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: I. Qualität 2.80, II. Qualität 2.60 zł pro kg ab Lager Poznań.

Kleinverkaufspreise: I. Qualität 3.20, II. Qualität 3.00, III. Qualität 2.80 zł pro kg.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Kaufgesuche

Gebrauchtes
Damenrad
zu kaufen gesucht. Preisangabe erwünscht. Off. unter 561 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kaufe
Speisezwiebeln
für Exportzwecke. Angebote erbitte unter Zbąszyń, Postlagernd D — 105.

Porzellane
Kristalle, Silber, Bronzen, Möbel, Bilder
kauft, verkauft
Caesar Mann,
Poznań
Rzeczypospolitej 6.
Gegr. 1860. Tel. 1466
Einziges deutsches Geschäft dieser Branche.

Mietsgesuche

3 Zimmerwohnung
mit Komfort, möglichst Zentrum, sucht gut situiertes kinderloses Ehepaar. Offert. unter 515 an d. Geschäftsst. dieser Zeitung.

Stellengesuche

Junge
Rheinländerin
31 Jahre alt, sucht per 15. April Stellung als Wirtschafterin i. frauenlosem Haushalt a. nach außerhalb. Offerten u. 565 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Offene Stellen

Saub., fleiß., ehrl.
Hausmädchen
f. 2 Pers.-Haush. gesucht. Zeugn.-Abschriften und Gehalts-Ansprüche sowie Lebenslauf an
Frau Apothekenbes. Kierstein, Budzyń.

Ehrliches
Mädchen
mit Kochkenntnissen für frauenlosen Haushalt p. 15. April gesucht. Off. unter 563 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Versteigerungen

Versteigerungs-Bekanntmachung.
Am 3. und 5. April um 6 Uhr abends werden bei der Fa. Flasiński Wożna 9 verkauft: Antike Möbel, Bilder, aller Art Kunstwerke. Die Versteigerung findet bestimmt statt und wird von dem Gerichtsvollzieher Cegielski durchgeführt.

Unterricht

Lautenspiel
(Guitarre) wird erteilt. Adresse durch
Verband für Handel und Gewerbe
ul. Zwierzyniecka 6 I.

Verschiedenes

Wanzenausgasung
Einzige wirksame Methode. Töte Ratten, Schwaben.
Amicus, Poznań,
Rynek Łazarski 4, W. 4.

Komponisten
Autoren, Doktoranden fördert:
Edition Egmont
Paris XX
12 Rue Pierre Bayle.